

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

258 (17.9.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-741974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-741974)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgelde 1 M 92 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 258.

Oldenburg, Donnerstag, 17. September 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser besuchte den aus Nordeney eingetroffenen Reichsfanzler Fürsten von Bülow längere Zeit.

Staatssekretär Dernburg hat die Leitung des Reichs-Kolonialamtes wieder übernommen.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag kam es am Mittwoch nach einer Rede Bebels zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Norddeutschen und Süddeutschen.

Der Aufstieg Zepelins mit dem Modell III ist für die ersten Oktobertage zu erwarten.

Die Schiffe, die von Ausland kommen, werden bei Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals auf der Holtenser Heede einer ärztlichen Untersuchung auf Cholera unterzogen.

Prof. Friedrich Adler, Wirkl. Geh. Oberbaurat, namhafter Historiker der Baukunst und verdienstvoller Architekt, ist im Alter von 81 Jahren in Berlin gestorben.

Wieder eine Feuersbrunst in Konstantinopel. In der Vorstadt Sedi-Kule wurden 160 Häuser zerstört.

In Petersburg wurden 65 Hausdurchsuchungen abgehalten und 80 Personen verhaftet, die angeblich einer sozialrevolutionären Organisation angehören.

Zwei internationale Kongresse in Berlin.

Die Stadt Berlin gewährt zwei Kongressen, die dicht nacheinander lagen, gästliche Aufnahme: dem internationalen Kongress der Parlamentarier und dem internationalen Kongress der Presse. Beide Kongresse werden sich der Lebenswichtigen Aufmerksamkeit der ersten Bedeutung der Regierung erfreuen. Fürst Bülow unterbricht seinen Erholungsurlaub in Nordeney, um das Gewicht seiner Worte in die Waagschale zu legen. Doch bedarf es schon hier einer Einschränkung des Ausdrucks „Gewicht“. In diesen Tagen gelangte der Bericht des „Standard“-Korrespondenten über eingehende, auf drei Tage sich erstreckende Unterredungen mit dem Reichsfanzler zur Veröffentlichung. Man sollte meinen, das, was Fürst Bülow gesagt hatte, müßte in England alle Friedensfreunde auf den Plan rufen. Die Zerstreung der Verdächtigungen gegen Deutschlands Friedensliebe von so autoritativer Seite müßte eine starke, herzliche Zustimmung erwecken. Aber wo war das Echo? „Ohn Antwort ist der Ruf verhallt.“ Was herüberkam, war, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, von ganz anderem Ton und ganz anderen Inhalts. Ein unwillkürliches, nagebendes Kritrieren, das selbst vor der Sprache der Vermittlung nicht zurückschreckte. Der offiziöse Draht begünstigte sich mit der Wiedergabe einer einzigen, etwas freundlicheren Meinung. Es gibt eben für den Durchschnitts-Engländer, für den Mann der Straße nur das Eine: Deutschland soll gefälligst Halt machen in seinen Flottenrüstungen, dann ist der gute Wille zum Frieden bewiesen. Alles andere sind Nebensachen.

In dieser unbefriedigten, von internationaler Konfliktstimmung und Mißtrauen der Völker erfüllten Zeit tritt der Interparlamentarische Kongress in Berlin zusammen, der die friedliche Verständigung, den Ausbau internationaler Schiedsgerichte, die Errichtung eines dauernden internationalen Schiedsgerichtshofs sich zum Ziel setzt. Fürst Bülow wird zu dieser Versammlung von Parlamentariern aller Kulturländer sicherlich mit dem Schwingen der ihm zur Verfügung stehenden Beredamtheit sprechen und mit Wärme die Segnungen des Friedens preisen, in deren Schätzung Deutschland von keiner anderen Macht sich überbieten läßt. Wird also dann Deutschland mehr geliebt, minder argwöhnisch Blickes betrachtet werden? Wer wünscht es nicht von Herzen, wer aber möchte sich getrauen, die Frage mit einiger Zuversicht zu bejahen? Fürst Bülow spricht zu zahlreichen englischen und französischen Parlamentariern. Eine Liste achtungswerter Namen — nur daß es leider nicht die Namen von Personen sind, die dasjenige einen weittragenden Einfluß zu üben vermögen. Wir wollen uns seiner Selbststimmung hingeben und, selbst den Fall angenommen, daß diese Belegten mit dem festesten Glauben an Deutschlands friedliche Gesinnung zurückkehren, keinen Umhang von der Stimmung in England und Frankreich erwarten. Worte sind bald vergessen, Vorurteile bleiben und prägen von Tag zu Tag tiefer ein. Die von England ausgegangene „Sammlung“ gegen Deutschland, dieser Auffassung aller uns feindlich gegenüberstehenden Elemente

bis herab zu den interessanten Galizien und Tschechen läßt sich nicht zerstreuen, und wenn Fürst Bülow mit Engelszungen redete. Mit Sympathien für Deutschland können wir kaum noch in dem verbündeten Italien rechnen, in Oesterreich-Ungarn haben die Warnungen der auf diesem Boden auffällig oft sich ein Stelldichlein gebenden Besucher auch bereits eine gewisse Wirkung getan. Kurzum, Deutschland ist nicht beliebt und wird es sobald nicht werden. Es befindet sich in derselben Lage „glänzender Vereinamung“, wie England vor einem Jahrzehnt. Das Beispiel Englands zeigt aber, daß man auch darüber mit Gelassenheit und der Kunst des Abwartens hinwegkommen kann. Deutschland hat nur allzu sehr und allzu oft seine Friedensliebe beteuert. In der Novelle eines russischen Schriftstellers wird mit großer psychologischer Richtigkeit geschildert, wie jemand, der sich einbildet, einen gänzlich ungerechtfertigten Verdacht auf sein Haupt geladen zu haben, überall herumgeht und die Unmöglichkeit des Verdachtes darzutun beflissen ist. Den Leuten ist der Verdacht garnicht in den Sinn gekommen. Er wird aber rege und schließlich bestärkt durch die eifrige Verteidigung. Sollte nicht gerade deshalb das Mißtrauen gegen Deutschland berechtigt sein, weil diese Macht soviel Friedensjahren heraussticht? So denken die Leute draußen jenseits unserer Grenzen, und andere, die es besser wissen, tun nichts dazu, den Verdacht zu entkräften.

Nach dem Interparlamentarischen Kongress der Internationalen Pressekongress. Auf den letzteren sind schon eher Hoffnungen zu setzen, daß er der Sache des Friedens nützlich sein kann. Denn schließlich machen nicht die Parlamentarier und nicht die Regierung, sondern die Presse die öffentliche Meinung. Wenn angesehenen Journalisten aus aller Herren Länder im Gedankenaustrausch auf die Gefahren der politischen Situation den Blick lenken, so wird das dazu beitragen, Mittel und Wege zu einer Beruhigung der Öffentlichkeit zu finden. Damit ist für die Sache des Friedens schon manches gewonnen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Gehaltserhöhung für Beamten und Offiziere.

Wie nach der „Nat.-Ztg.“ verlautet, werden im Reichshaushaltsetat 1909 die Beamtenstellen der einzelnen Ressorts bereits nach den Bestimmungen des schon seit längerer Zeit fertiggestellten Reichsbeamtengeleges dotiert. Neben dem Beamtengeles wird dem Reichstage auch eine Offiziersbesoldungsvorlage zugehen, die eine Neuordnung der Gehälter bis zum Hauptmann vorschlügt; die Subalternoffiziere erhalten ihr Gehalt in Zukunft nach Altersstufen. Für Unteroffiziere und Mannschaften wird der Etat eine kleine Erhöhung der bisherigen Löhne und kostenfreie Lieferung von Nahrung bringen. Während die Regelung der Offiziersgehälter rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 erhalten soll, erhalten die Unteroffiziere und Mannschaften die erhöhte Löhnung erst mit Beginn des neuen Rechnungsjahres.

Der Kaiser ausflug zur Schlucht.

Vom Kaiser ausflug zur Schlucht will es noch immer nicht still werden. Das Karlsruher „Journal“ verbreitet die Lesart, die Wilhelmshausen Polizei habe Freitag früh erfahren, Donnerstagabend hätten zwei als Anarchisten bekannte Arbeiter die Stadt verlassen, nachdem sie ihren Kameraden angekündigt hätten, sie gingen nach Frankreich, um einen Anschlag auf den Kaiser zu machen; sie liefen dort weniger Gefahr als im Elsaß, weil in Frankreich die Todesstrafe nicht vollstreckt würde. Die Ermittlung der Polizei ergab, daß die beiden Anarchisten tatsächlich in der Richtung der Schlucht abgereist seien. Daraufhin unterließ der Versuch des Kaisers.

Die verunglückte Ballonbestimmung.

Ein Augenzeuge, Prof. Sundrieser, gibt dem „N.-M.“ folgende Schilderung von dem äußeren Eindruck des gestern schon telegraphisch von uns gemeldeten Karleval-Ansturzes: „Der Ballon überlag Galenien um 1/10 Uhr in südwestlicher Richtung. Dem Führer des Ballons schienen Unregelmäßigkeiten im Aufstiege aufgefallen zu sein, und er wollte in südwestlicher Richtung die Landungsstelle wieder erreichen. Als ich die Kunde der Ballonfahrt in der borsdonaler Lager rechtsseitig ein, ungefähr in einem Winkel von 150 Grad, und ungefähr nach einer Minute neigten sich beide Seiten nach oben. Der Ballon fiel, nach meiner Ansicht mit 6 bis 10 Meter Geschwindigkeit, ungeheuer rasch herunter.“ — Hauptmann v. Rehler, der Führer des „Karleval“, schilderte den Unfall folgendermaßen: „Durch heftigen Wind brach eine der beiden Stabilitätsflächen; es sind dies zwei, ungefähr sechs Quadratmeter große, auf Holzrahmen gespannte Baumwolltücher, die beim fallenden Ballon waagrecht liegen und dazu dienen, daß der Ballon das Gleichgewicht in der Luft behält. Die zerbrochene Holzstange der Stabilitätsfläche stieß in die Ballonhülle zwei metergroße Löcher, durch die sofort eine große Menge Gas entwich. Die Stabilitätsfläche verwickelte

sich mit mehreren Drahtseilen, und durch diese wurde die Propellerstange, die aus ihrem Lager herausprang, verbogen, was zur Folge hatte, daß die Ballonform sich änderte und der Ballon zusammenfiel. Der Ballon sank schnell, und als er sich wenige Meter über der Erde befand, zog der Monteur die Reizeleine, wodurch der Ballon sofort vom Gas entleert wurde. Der Motor und das Gertyppe haben keinen nennenswerten Schaden erlitten. Wenn alles gut geht, kann der „Karleval“ in 14 Tagen wieder fliegen.“

Weiter wird gemeldet: Die Gondel ist auf einen Baum und auf eine hervorragende Veranda des Hauses aufgeschlagen. Zweifellos hat gerade der Baum den Sturz wesentlich gemildert; die Insassen haben infolgedessen keine nennenswerten Verletzungen erlitten; nur Major v. Karleval hat eine kleine Schramme am linken Ohr erlitten. Das gesamte Gefolge der Gondel bildet einen Trümmerhaufen, jedoch sehen die Verwundungen meist gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit sind.

Gegen Mittag erschienen Kriegsminister von Einem und Generaladjutant Graf v. Sillen-Gaeleler an der Unfallstelle. Sie sprachen Major v. Karleval und Hauptmann v. Rehler ihre Teilnahme anlässlich des Unfalls aus, indem sie die Herren gleichzeitig zu der glücklicherweise ausgeführten Landung beglückwünschten.

Der Kaiser war um 1/4 Uhr auf dem Vorposten der Feste eingetroffen. Ihn begleiteten seine Gemahlin, die Prinzen Walbert, August Wilhelm, Oskar und die Prinzessin Viktoria Luise. Auch das Kronprinzenpaar gestellte sich bald zu ihnen. Nach 20 Minuten vor 10 Uhr wurde der Militärballon in voller Fahrt über dem Königs- wald gelichtet. Inzwischen war auch der Kriegs- minister im Automobil eingetroffen und hatte sich beim Kaiser gemeldet. Mit ihm beobachtete der Kaiser jetzt interessiert die Bewegung des Luftschiffes. Das schöne Wetter war geschwunden, ein ziemlich heftiger Wind wehte in nordöstlicher Richtung gerade dem Ballon entgegen. Fast 50 Minuten manövrierte der Ballon, ohne seine Absicht zu erreichen, und mußte schließlich gegen 1/11 Uhr, durch Regen und fast stürmische Winde gezwungen, die Rück- fahrt antreten. Fast zu derselben Zeit ging beim Kaiser die Nachricht vom dem Unfall des Karlevalballons ein, worauf die kaiserliche Familie wieder ins Neue Palais zurückkehrte. — Die beiden Ballonführer, des Karlevalballons sowohl wie des Militärballons, sollen vor der Abfahrt starke Bedenken gegen eine Fahrt bei so starkem Wind gehabt haben. Wenn der Kaiser sie nicht erwartet hätte, wären sie sicher nicht aufgestiegen. Der Militärballon landete 11 Uhr ohne Schadenhaft bei seiner Ballonhalle. — Der Unfall ist wieder auf das System noch auf ein Verschulden der Führer zurückzuführen, sondern er ist die Folge einer höheren Gewalt gewesen, die sich auch bei anderen langbewährten Maschinen einstellen kann. Die erste Probeleistung der zehnminütigen Dauerfahrt hat bereits der Ballon glänzend erfüllt und hätte nur die beiden anderen Bedingungen, nämlich Höhenfahrt und Start nach Verladung der Ballonhülle und Einfuhrung derselben zum Sportplatz, zu erfüllen, ehe die Militärverwaltung zum Auftakt des Ballons schiffig wird.

Rusland.

Die Cholera in Rusland.

In Petersburg sind in den letzten 24 Stunden 250 Neu-erkrankungen und 64 Todesfälle an Cholera eingetreten. Das Steigen der Epidemie in den letzten Tagen motivieren die Letzte mit der Unmöglichkeit im Essen und Alkoholgenuss an den letzten beiden russischen Feiertagen. Der Portier eines Hauses in der Nadeschdinskistraße erkrankte auf der Treppe, und man konnte weder eine Tragbahre, noch einen Sanitätswagen beschaffen, um den Kranken in das Hospital zu bringen. So starb der Unglückliche auf der Treppe, von wo die Leiche erst am Abend fortgeschafft werden konnte. Ueberhaupt spotteten die geringen sanitären Vorkehrungen aller Beschreibung. In einem Straßenhospital kamen ebenfalls Cholerafälle vor. Die Insassen verließen schnellig den Wagen, der einfach in die Kette zurückfuhr. Ein Garbolenaleutnant erkrankte während eines opulenten Festmahls nach dem Genuss von Pilsen an Cholera. Ein Schutzmann wurde von der Krankheit befallen, als er auf Posten stand. Auch im Zinbelhause wurden bereits einige Fälle konstatiert. In das Kinderhospital hat man eine ganze Reihe erkrankter Kinder eingeliefert. Die Stadt hat 200000 Rubel für neue Aufnahmestellen Choleraerkrankter angewiesen, da alle Hospitaler überfüllt sind. — Ferner ist die Stadt Krennentschug für choleragefährlich, die Gouvernements Woronesch, Niw, Orel, Poltawa, Cherson, die Stadt Nikolajew, das Terekgebiet, die Wolga von Iwer bis Rybinsk und die Ladogalanäle für cholerabedroht erklärt worden.

Neue revolutionäre Unfälle in Petersburg. Nachts wurden 65 Hausdurchsuchungen abgehalten und gegen 80 Personen verhaftet, bei denen man Dynamitbomben und sozialrevolutionäre Schrift-

Am ganzen liegen vier Listen vor, und zwar drei bürgerliche und eine sozialdemokratische.

Ordensverleihung. Der Großherzog von Hessen verlieh dem Generalmajor v. C. d. n. b. e. r. e. r. Kommandanten in Darmstadt, früheren Regimentskommandeur in Oldenburg, das Komturkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Entlassung von Übungsmannschaften. Die bei dem Oldenburgischen Infanterie- und Dragoner-Regiment während der Herbstübungen eingezogenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes kommen schon am 20. September, dem Tage der Rückkehr aus dem Manöver, zur Entlassung. Bei dem Infanterie-Regiment sind es etwa 200 Mann, bei den Dragonern 30, die eine Übung abzuleisten hatten.

Waffeneinfuhr nach Finnland. Amtlicher Anzeige zufolge ist die Gültigkeitsdauer des Verbots der Einfuhr von gezogenen Gewehren, Pistolen und Revolvern nach Finnland auf ein Jahr verlängert worden.

Der Naturheilverein hat für nächsten Sonntag wieder eine größere *Kurstour* angelegt. Die Fahrt geht zunächst morgens mit der Bahn nach Gröbenbürgen. Von da beginnt die Wanderung zur Jagdhütte im Hasbruch, nach längerer Mittagspause weiter zum Stenamerholz, Schierbrof, Gut Nughorn und zurück nach Gröbenbürgen. Weniger Lustgäste fahren von Schierbrof aus zurück.

Mit ihrem Liebhaber durchgebrannt ist am Dienstag die Ehefrau eines an der Straße wohnenden Anwohners. Der betrogene Ehemann, dem das intime Verhältnis seiner Ehefrau zu seinem Schiffsbesitzer schon länger aufgefallen war, mußte am letzten Sonntag die traurige Erfahrung machen, daß er sich in seiner Vermutung nicht getäuscht hatte. Er kehrte plötzlich nachts von einer nach außerhalb unternommenen Geschäftsreise zurück und traf beide in sträflichem Besamensein. Da hiernach ein Verbleiben des Schiffsbesitzers im Hause seines Arbeitgebers nicht länger möglich war, so hat die ungetreue Frau es vorgezogen, mit diesem abzuhampfen. Wie wir hören, hat der Ehemann sofort die Ehescheidungsflage angestrengt.

Eine außerordentliche Generalversammlung des Bauvereins findet Donnerstag, den 24. d. M., abends 8½ Uhr, im Landeshauptmannsamt statt.

Evangelisches Oberlehrerkollegium. Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Osterhöp, Gemeinde Obenroth, ist zu belegen. Dienstentlohn 1200 M. Bewerbungen sind bis zum 20. September 1908 einzureichen.

Das Damenbad in der Hunte scheint für nächsten Sommer gesichert zu sein. Allein von dem Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde haben sich über 40 Damen zur Beteiligung verpflichtet. Bei den übrigen Vereinen, die jetzt auch ihre Tätigkeit hierin entfalten, dürfte ein ähnliches Resultat zu erwarten sein.

Unfall. Der Tischlergeselle M. in der Möbelfabrik von B. hatte gestern das Unglück, daß er mit der einen Hand in die Maschine geriet, wobei ihm ein Glied des kleinen Fingers glatt abgeschnitten wurde.

Wettervorhersage. Wärmer, Südwestwinde, ohne erhebliche Niederschläge.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Bülaus Rede.
Berlin, 17. Sept. Bei der Eröffnung der parlamentarischen Konferenz hielt der Reichsfürsitzer im Reichstage eine Rede, in der er heißt:

Meine Herren, im Namen der kaiserlichen Regierung habe ich die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Sie werden in Deutschland die Sympathien finden, die Sie zu erwarten berechtigt sind. Mit der zivilisierten Welt weiß Deutschland die Dienste zu würdigen, die Sie einer edlen Sache leisten. Indem ich meinen Blick auf diese glänzende Versammlung richte, sehe ich in ihr alle Altersstufen vertreten, und das scheint mir natürlich, denn in Ihren Rängen vereinigen Sie den Schutze der Jugend mit der Erfahrung des gereiften Alters. So kämpfen Sie gegen die Zweifel und die Schwierigkeiten, die sich jedem schönen Werke entgegenstellen. So haben Sie mehr erreicht, als anfangs angenommen wurde. Von ausgezeichneten Männern geleitet — ich will nur Ihren Namen nennen, Herrn Frederic Bally, den wir zu unserer Freude unter uns sehen, — haben Sie Ihre Aufgabe verfolgt. Sie sind die Träger der Friedens und die Träger der Eintracht unter den Völkern zu erlangen. Eine mühselige Aufgabe, denn man muß die Leidenschaften und Vorurteile stellen sich ihr entgegen. Von Jahr zu Jahr hat Ihr Erfolg zugenommen. Sie sind Abgeordnete, meine Herren, und ich bin Minister, ein Minister, der sich seit elf Jahren in diesem Saal oft an die Vertreter seines Landes gewendet hat. Wenn ich auch kein parlamentarischer Minister in dem Wortes verweigerter Bedeutung bin, so bin ich doch ein streng und ehrlich konstitutioneller Reichsfürsitzer. Ich hoffe sehr, daß Ihre deutschen Kollegen mir nicht widerprechen werden. Als konstitutioneller Minister weiß ich, daß Sie, als Volksvertreter, die Wünsche Ihrer Mitbürger ausdrücken. Was man auch sagen mag, deren Wünsche sind der Mehrzahl nach der Eintracht, dem Fortschritt und dem Frieden günstig, das heißt, sie sind in Uebereinstimmung mit Ihren Bestrebungen. Was die Regierung betrifft, so werden Sie ihnen wohl die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie Ihren Wünschen entgegengekommen sind, indem sie internationale Verträge abgeschlossen haben. Die Regierungen haben dabei Ihre Anregungen beachtet, indem sie sich mit allen ihnen reif erscheinenden Fragen beschäftigt haben. Wenn die Regierungen entschlossen sind, diesen Weg in der Zukunft wie in der Vergangenheit zu verfolgen, so ist dies, meine Herren, zum Teil Ihr Verdienst. Die Regierungen sind unter sich einig und einzig mit Ihnen über das anzustrebende Ziel. Die Meinungsverschiedenheiten be-

ziehen sich darauf, welche Bahnen man einschlagen muß, um dieses Ziel am besten und sichersten zu erreichen.

In Deutschland nehmen wir lebhaften Anteil an den Fragen, besonders an der Schiedsgerichtsfrage. Wir haben auf der zweiten Haager Konferenz das auf das Briegergericht bezügliche Abkommen vorgelegt und unterzeichnet und den Entwurf unterstützt, der auf die Errichtung eines dauernden Schiedsgerichtshofes hinführt, dessen Annahme den Vätern in dem Schlussprotokoll der Konferenz empfohlen wurde. Wir selbst haben in verschiedenen Verträgen von dem Schiedsgerichtsverfahren Gebrauch gemacht. Wir haben in eine große Zahl von Handelsverträgen die Schiedsgerichtsklausel obligatorisch oder fakultativ eingefügt. Wir machen es uns zur Pflicht, an der Konferenz der Seemächte teilzunehmen, die in einigen Wochen in London stattfinden wird. Unsere Mitwirkung ist im voraus für alle Vorschläge gewonnen, die mit den Interessen der recht-mäßigen Verteidigung wie mit den unverjährbaren Gesetzen der Menschlichkeit vereinbar sind.

Ich habe noch ein Wort zu sagen. Friedensliebe bedeutet nicht Mangel an Vaterlandsliebe. Es sind Patrioten, die sich bemühen, Konflikte vorbeugend durch Beseitigung der immer schädlichen Unwissenheit, ungelöbter Meinungen des oft blinden Hasses, der nicht selten trügerischen Ambitionen. So vorgehend, geben Sie einen Beweis von Patriotismus, eines Patriotismus, der den Weg frei macht, der Hindernisse beseitigt und so den Aufstieg der Menschheit zu dem allen Zeiten und allen Völkern gemeinsamen Ideal erleichtert.

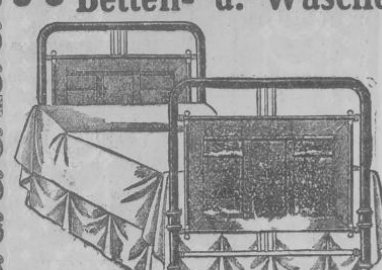
Befehle durch seine Geschichte, die ihm drei Jahrhunderte hindurch die härtesten Erfahrungen nicht erspart hat, will und muß Deutschland stark genug sein, um sein Gebiet, seine Würde und seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Es mißbraucht seine Kraft nicht und wird sie nicht missbrauchen. Das deutsche Volk, das Frieden wünscht, einen auf Recht und Gerechtigkeit gegründeten Frieden, und das durch Bemühung des Friedens während so vieler Jahre die Aufrichtigkeit seines Wunsches bewiesen hat, soll Ihren Arbeiten Beifall. Ich weiß mich mit meinen Landsleuten einig, indem ich Ihnen sage: Mögen Ihre Arbeiten fruchtbar sein, mögen sie nützlich sein für alle Völker, deren Vertreter uns die große Freude und die große Ehre erwiesen haben, nach Berlin zu kommen.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung der Politik, des Heilwesens und Vermittlungs Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Internatenteil: Ch. Widdich, Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Beachtenswert ist der heute belagene Prospekt der ältesten und größten Tuchfabrik Deutschlands für Ausland direkt an den Konsumenten, der Firma Reumann u. Neumann in Spremberg N.-O. Jedermann kann durch sofortige Musterbestellung kostenlos Einblick in die neueste Stoffmode nehmen.

Achternstr. 52. **Theodor Freese**, Achternstr. 52.

••• Betten- u. Wäsche-Geschäft. •••



Spec.: Metallbettstellen.
Größte Auswahl im
— Großerzogtum —
ca. 150 St. ständig am Lager.
Sehr beliebte Preislagen von
Bettstellen für Erwachsene.
4,90, 7,85, 8,85, 10,30, 11,50,
12,25, 16,35, 18,70, 21,40, 22,30,
23,50, 25,50, 26,80, 28,00, 30,00,
33,00, 36,00, 40,00 Mark.
Sämtliche Preislagen bis ca.
200,00 Mk. vorrätig.
Patentmatratzen, Anfertigung
nach Mass ev. in 3—4 Tagen.
Auflegematratzen, Schoner-
decken, Garnituren etc.
in tadelloser Ausführung zu
äußersten Preisen.

Haupt-Niederlage der Metall-Betten-Fabrik v. Westphahl & Reinhold, Berlin.

Zu Ausnahme-Preisen:

Fertige Bettbezüge, Kissenbezüge, Betttücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Halbleinen Hemdtücher, Handtücher u. Tischwäsche. Reste von weißen u. farb. Barchenden, Hemdtüchern u. Baumwollstoffen ganz unter Preis!

— Rabattmarken oder 5% in bar. —

Julius Harmes, Schlüttingstr.

Exflecth.
Zu meiner am 25. d. Mts.
stattfindenden

Auktion
lade hierdurch freundlichst ein.
Niedrich Bähing.

Wegen Verlegung meiner Fabrik
nach dem Elbe beabsichtige ich
meine

Grundstück
an der Ballstraße und am Ball
belegen, unter sehr günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.
A. Beek,
Maschinenfabrik.

Verkauf
an Chaussee u. Dorf, 140 Morg.
prima Acker u. Weizen am Haupte,
arabisiert, gute Gebäude, 4 Pferde,
37 St. Rindvieh, 16 Schweine,
Milchverkauf nach Hamburg a.
Hüter 14½ S., für 63.000 M. bei
1/2 Umsatz zu verkaufen.
H. Wulff, Schlüttingstr. 121.

Gemeinde Wardenburg.
Zur Ausführung der Verord-
nung wegen Ausdehnung der
Neumahlen zum Landtage und
gemäß den Bestimmungen des
Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868
wird die Versammlung zur Wahl
der Wahlmänner des Wahlbe-
zirks Gemeinde Wardenburg auf
Freitag, den 18. Sept. cr.,
in Wellmanns Gasthaus zu
Wardenburg angesetzt.
Die Zahl der zu wählenden
Wahlmänner beträgt 7.
Die Wahl beginnt um 3 Uhr
nachmittags; die Abstimmung
wird um 7 Uhr nachmittags ge-
schlossen.
Nur diejenigen sind zur Teil-
nahme an der Wahl berechtigt,
die in der Liste der Wähler
aufgeführt stehen. Die Wahl-
männer können aus sämtlichen
Stimmberechtigten des Wahlbe-
zirks gewählt werden.
Eine Bevollmächtigung zur
Stimmgebung oder eine Stell-
vertretung bei der Wahl oder
eine Einlenkung der Stim-
mentel ist nicht gestattet. Die
Stimmzettel müssen von weißem
Papier und dürfen mit keinem
anderen Kennzeichen versehen
sein. Stimmzettel, welche diesen
Bestimmungen nicht entsprechen,
sind ungültig.
Die Liste der Wähler kann
im Wahltermin sowie an den
vorhergehenden drei Tagen
bei dem Unterscheidungs-
eingelesen werden. Einwendungen
gegen die Richtigkeit der Liste
sind nicht mehr zulässig.
Sobald mit dem Rechen, der
Stimmzettel bezeichnen ist, können
keine Stimmzettel mehr an-
genommen werden.
Zusatz, den 27. Aug. 1908
Der Gemeindevorstand,
Dannemann.

**Zwangs-
versteigerung.**
Am Freitag, den 18. Septbr.
d. J., nachmittags 5 Uhr, gelan-
gen in Probats Lot in Diern-
burg:
1. 2 Schweine und 2 Ferkel, 1
Chausseehase, 1 Sofa, 3
Tische, 1 Servierstisch, 2 Klei-
derkränze, 13 Bilder, 1 Ed-
lerstuhl, 1 Glasständer, 1 Kom-
mode, 1 weißer, weißer, 1 ein-
zelne, 1 Bett, 2 Kissen, 2
Bettdecken, 1 Nachtkästchen,
1 Nähmaschine und 1

Praktische Arbeit
leisten die Nahrungsmittel-Fabrikanten, indem sie
den Konsumenten billige Nahrungs- und Genussmittel
liefern. An der Spitze stehen die Margarinefabriken

„Siegerin“
von feinsten Naturbutter nicht zu unterscheiden und

„Mohra“
der beste Ersatz für Naturbutter. — Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, Act.-Ges., Altona-Bahrenfeld.

Bayrum,
vorigtliches Kopfmittel.
Befördert das Wachstum der
Haare.
Drogen- und Mineralwasser-
Handlung
Apotheker E. Sattler Nachf.,
Zuh.: Apotheker Th. Störand,
Hauptstr. 44. Fernsprecher 356.
Mitglied des Rabattvereins.

Ein Versuch
überzeugt Sie von der Güte des

Speiseöls
aus dem Med.-Drogen-Geschäft
von Apoth. Erich Sattler Nachf.,
Zuh.: Apotheker Th. Störand,
Hauptstr. 44. Fernspr. 356.

Heute Mockturtle.
Stedinger Hof
(Cäsar Rave).

**Residenz-
Theater.**
Langestr. 73.
Programm:
Geschichte eines Findlings.
Sie wollte Schauspieler
werden!
Das Geheimnis des Berges!
Die Sprungdermatage!
Die Kiste: (ing. sprech.
Intermezzo)
u. i. v. u. i. m.
Freie: An Sonn- u. Fest-
tagen Eintritt 40 S., Schüler
u. Lehrlinge bis 5 Uhr 20 S.
Am Wochentag: Eintritt
50 S., 1. Platz 30 S., Schüler
bis 7 Uhr 15 S.

:: Für den Umzug. ::

Besonders gute und preiswerte Tüllgardinen.

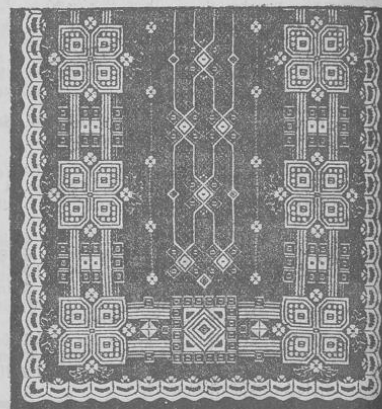
Durch umfangreiche und vorteilhafte Einkäufe biete ich die denkbar grössten Vorteile. Untenstehend abgebildete Muster, welche in weiss und crème am Lager sind, empfehle ich als ganz besonders vorteilhaft.



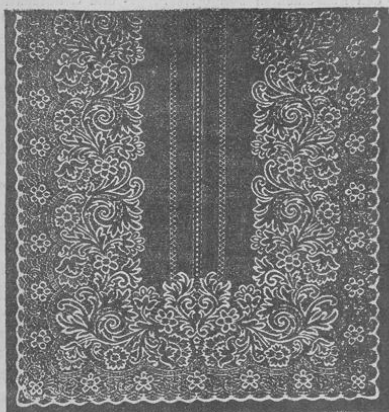
No. 506. 115 cm breite engl. Tüllgardinen, vorzügliche weiche Qualität, in weiss und crème, Meter **65** ²/₂



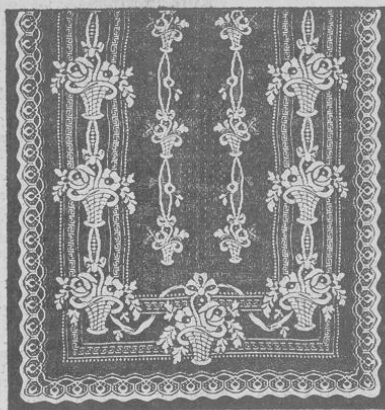
No. 505. 125 cm breite la engl. Tüllgardinen in weiss und crème, Meter **75** ²/₂
Abgepaßt das Fach (2 Shawls) **5** ²/₂



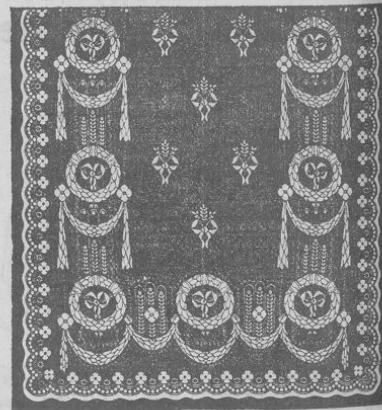
No. 501. 130 cm breit, moderner Geschmack in weiss und crème, Meter **80**
Abgepaßt das Fach = 2 Shawls, **6** ²/₂
je 3/4 Meter lang



No. 504. 130 cm breit, ganz vorzügliche Qualität in weiss und crème, Meter **88** ²/₂



No. 503. 125 cm breite elegante Gardine in weiss und crème, p. Meter **95** ²/₂
Abgepaßt das Fach (2 Shawls) **6** ²/₂
je 3/4 Meter lang



No. 502. 125 cm breite Kreuztüllgardine, haltbarste Qualität, in weiss und crème, p. Meter **1** ¹⁰/₁₀
Abgepaßt das Fach **7.75**.

Grösste Auswahl in
Zugrouleaux
in besten Stoffen u. Ausführung
d. Paar 6, 5, 4.50, 3.75, 2.50 u. **1** ⁹⁵/₁₀₀

Ein Posten
guter Rouleauxcöper
80 cm breit, weiss u. crème **55** ²/₂
Mtr.

Grosse Posten
Spachtel- u. Tüllborden
in eleganter Ausführung
besonders billig.

Teppiche Velour, Tapestry, Axminster, || **Elegante Spachtel- u. Erbstüllgardinen, Stores, Halbstores etc.**
enorme Auswahl, alle Größen, solide Qualitäten, denkbar billig. in ganz ausserordentlich grosser Auswahl, auffallend preiswert.

Alex Goldschmidt.

1. Beilage

zu Nr. 257 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. September 1908.

Der Handwerkerwachstums und seine Ausbildung.

Man schreibt uns von sachverständiger Seite: Auf die Ausbildung des jungen Handwerkers richtet sich heutiges Tages manches Auge. In Handwerkerkreisen ist es längst erkannt, daß, je mehr die Tüchtigkeit des Handwerkers gefördert wird, desto mehr zur Hebung des Handwerks beigetragen wird.

Die Tüchtigkeit oder die Ausbildung des Handwerkers zu fördern, ist am ersten bei dem jungen Nachwuchs, dem Lehrling, angebracht. Staat, Gemeinden, Handwerkskammern, Fortbildungsschulen und Lehrmeister, alle sind bemüht, den Handwerkslehrling für den von ihm gewählten Beruf auszubilden und brauchbar zu machen. Der Lehrmeister durch Unterweisung des Lehrlings in der praktischen Arbeit und die Fortbildungsschule durch die Ergänzung der praktischen Arbeit in der Werkstatt, durch den Unterricht in der Fortbildungsschule. Gehen beide, Lehrmeister und Fortbildungsschullehrer, Hand in Hand, so kann beider Tätigkeit sehr nützlich auf den Lehrling einwirken. Vor allem trägt die Fortbildungsschule zur Ausbildung des Lehrlings ganz wesentlich bei, wenn der gesamte Unterricht sich dem Beruf, dem Handwerk des Lehrlings voll und ganz anpaßt. Leider kann dies in dem gewünschten Maße recht selten nachgewiesen werden. Daß hieran der Lehrer schuld ist, soll nicht behauptet werden. Fast immer sind die Lehrer an den Fortbildungsschulen bemüht, den Unterricht sachlich oder beruflich zu gestalten, in den meisten Fällen gelingt ihnen dies jedoch deshalb nicht, weil ihnen die für diesen Zweck durchaus notwendige berufliche Fortbildung selbst fehlt. Selbstredend soll hiermit nicht die allgemeine pädagogische Fortbildung, sondern die unbedingt erforderliche handwerkliche, berufliche Fortbildung des Lehrers gemeint sein. Außerordentlich schwer hält es natürlich, die in diesem Sinne erforderlichen Lehrkräfte zu beschaffen. Beim Zeichenunterricht leisten recht oft als Lehrer in den Fortbildungsschulen wirkende geeignete Handwerker ganz Erfreuliches. Anders verhält es sich mit den anderen Fächern, in denen gewöhnlich Volksschullehrer tätig sind, von denen man unmöglich verlangen kann, daß sie das Feld des fachlichen Unterrichts, wie er in der gewerblichen Fortbildungsschule notwendig ist, beherrschen.

Nur wird für die Ausbildung der Volksschullehrer als Fortbildungsschullehrer durch Informationskreise und Teilnahme an Kursen manches getan.

Wer aber Gelegenheit hat, die Erfolge der Tätigkeit der in vorstehender Weise vorgebildeten Lehrer zu beobachten, wozu unter anderem auch die Gesellenprüfungen sehr geeignet sind, der muß sich sagen, daß der fachliche Unterricht in den gewerblichen Fortbildungsschulen in den allermeisten Fällen doch noch sehr zu wünschen übrig läßt.

In vielen Fällen besteht die ganze Vorbereitung in der Teilnahme an einem technischen Unterrichtskursus. Jeder einigermaßen Eingeweihte muß sich sagen, daß in einer so kurzen Zeit, nämlich unter Berücksichtigung des vielfältigen Lehrstoffes, es kaum möglich erscheint, mit solchen Kursen einen nennenswerten Erfolg zu erzielen.

Auch der „Deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen“ richtet alljährlich in Leipzig solche sechsmonatige Kurse ein, an denen auch bereits verdienstvolle Lehrer unseres Landes teilgenommen haben. In einem kürzlich erstellten Rundschreiben zwecks Teilnahme an den genannten Kursen sagt unter anderem der Verein dem Sinne nach:

Die Fortbildungsschule kommt einer Pflicht nach, wenn sie die Arbeit, die täglich im Beruf verrichtet wird, wissenschaftlich begründet, wenn sie dem Schüler dasjenige berufliche Wissen und Können vermittelt, das an der Arbeitsstätte nicht gelehrt werden kann.

Daß es geradezu unmöglich sein muß, in sechs Wochen einen Volksschullehrer durch Teilnahme an dem genannten Kursus so weit zu bringen, daß es ihm auch nur annähernd möglich wird, in obigem Sinne zu wirken, das muß jedem klar sein.

Erf. recht muß man aber zu der Ueberzeugung kommen, daß in sechs Wochen ein Lehrer unmöglich sonstwie vorgebildet werden kann, daß er instand ist, im Sinne des obigen Satzes seine Aufgabe zu erfüllen, wenn man sich das Programm für den in der Zeit vom 10. Juni bis 21. Juli 1908 in Leipzig stattgefundenen Kursus ansieht.

Es lautet:

1. Wissenschaftliche Vorträge. 12 Vorträge über soziale Gesetzgebung. — 12 Vorträge über Gewerbegesetzgebung. — 22 Vorträge über Volkswirtschaftslehre. — 12 Vorträge über die Geschichte der neuesten Zeit von 1870 bis zur Gegenwart. — 10 Vorträge über das Kunstgewerbe. — 24 Vorträge über Technologie. — 7 Vorträge über Einrichtung und Betrieb der Werkstätten für Metallbearbeitung mit Demonstration in der Werkstatt der Gewerbeschule. — 6 Vorträge über das Fortbildungsschulwesen im allgemeinen. — 4 Vorträge über das Fortbildungsschulwesen für Mädchen. — 7 Vorträge über die Gewerbehygiene.

2. Methodische Vorträge. 3 Vorträge über Methodik der Fortbildungsschule. — 3 Vorträge zur Einführung in die Unterrichtspraxis der Metallarbeiterlehre. — 2 Vorträge zur Einführung in die Unterrichtspraxis der Holzarbeiterlehre. — 3 Vorträge über den Lehrplan für Baugewerbeschulen. — 3 Vorträge über den Lehrplan für Klassen mit Schülern verschiedener Berufe. — 2 Vorträge über den Lehrplan für Väterkinder. — 4 Vorträge über kunstgewerbliches Zeichnen. — 4 Vorträge über gebundenes Buchbinden.

3. Praktische Arbeiten. 15 Stunden Übungen in der Buchführung. — 10 Stunden Übungen in der Kalkulation.

4. Exkursionen. An zwei Nachmittagen jeder Woche werden in systematischer Reihenfolge gewerbliche Etablissements besucht.

5. Besuche in den Fortbildungs- und Fachschulen der Stadt Leipzig, um den Betrieb des Unterrichts kennen zu lernen.

Daß die in diesem Programm enthaltene Fülle von Wissen unmöglich ein Lehrer in sechs Wochen in sich aufnehmen kann, muß jedem Sachmann klar sein. Es erscheint dies geradezu undenkbar. Keinen Tag da die allerdings wenigen praktischen Übungen, 15 Stunden Buchführung und 10 Stunden Kalkulation, an, sowie wöchentlich zwei Nachmittage für Besuche gewerblicher Anlagen, sowie außerdem noch einige Besuche in Schulen, so verbleiben für die 140 Vorträge höchstens vier Wochen, gleich etwa 24 Wochenstunden, es müßten also täglich etwa sechs Vorträge gehört werden.

Es dürfte unbefristet sein, daß allein die 24 Vorträge über Technologie die Zeit vollständig ausfüllen würden, zumal doch angenommen werden muß, daß das Gehörte von dem Hörer auch verstanden werden muß, wenn es überhaupt irgend welchen Anspruch auf Erfolg haben soll.

Das Gebiet der Technologie, das das Wesen der gesamten Industrie, eines jeden Handwerkes umfaßt, ist ein so vielseitiges, daß, man kann es ruhig behaupten, ein jahrelanges Studium, auch in den Werkstätten, dazu gehört, um es derart zu verstehen, wie es notwendig ist, um es andere, unsere jungen Handwerker, zu lehren.

Nur derjenige Lehrer kann auf diesem Gebiete mit Erfolg wirken, der selbst auf eine gründliche Fachausbildung zurückblicken kann, und davon dürfte absolut keine Rede sein können in der Weise, wie der deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen sich die Ausbildung der Lehrer durch seine sechsmonatigen Kurse zur Aufgabe stellt.

Die Vorträge, die in Leipzig von Universitätsprofessoren, Ingenieuren und Lehrern im Auftrage und für Rechnung des deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen gehalten werden, können höchstens in den Kreisen der Teilnehmer etwas Begeisterung für das gewerbliche Fortbildungsschulwesen wecken. Daß die Leipziger Kurse aber geeignet sind, dasjenige berufliche Wissen zu vermitteln, das der Lehrer einer gewerblichen Fortbildungsschule unbedingt zu seiner Tätigkeit bedarf, muß entschieden bezweifelt werden. Bisherige Teilnehmer werden dies, wenn sie unbefangenen und offen urteilen, bestätigen müssen.

Wenn der Verein, wie vorhin erwähnt, im ersten Satze seines diesjährigen Programms sagt:

„Die Fortbildungsschule soll demgemäß die ihr anvertraute Jugend für das Erwerbsleben geschäftlich machen. Sie kommt dieser Pflicht nach, wenn sie die Arbeit, die täglich im Beruf verrichtet wird, wissenschaftlich begründet, wenn sie dem Schüler dasjenige berufliche Wissen und Können vermittelt, das an der Arbeitsstätte nicht gelehrt werden kann“

so ist dies im allgemeinen ebenfalls richtig. Lehrer aber in der kurzen Zeit von sechs Wochen in der geschuldeten Weise zu dieser Befähigung heranzubilden, muß jeder, selbst der Laie, doch ernstlich bezweifeln. Wenn die berufliche Ausbildung so einfach wäre, dann wird sich mancher Handwerksmeister mit Recht fragen müssen: Wie kommt es, daß du deiner beruflichen Ausbildung jahrelang gebrauchen, wenn der deutsche Verein für das Fortbildungsschulwesen dies in sechs Wochen fertig bringt?

Es muß zwar anerkannt werden, daß vielerorts, auch bei uns, das Vordringen der Fortbildungsschullehrer auszubilden, leider ist der richtige Weg zu dieser Ausbildung noch nicht immer gefunden. Vor allem ist es Aufgabe der Handwerker selbst, und namentlich der berufenen Vertretung des Handwerks, der Handwerkskammern, immer und immer wieder dahin zu wirken, daß für die berufliche oder fachliche Ausbildung der Fortbildungsschullehrer der richtige Weg gesetzt und gefunden wird; wenn ihnen dies gelingt, so können sie, die Handwerkskammern, nach dieser Richtung hin von einem wirklichen Erfolg ihrer vielfältigen Tätigkeit sprechen.

Sachlich und beruflich muß der Unterricht in der Fortbildungsschule sein, erst dann werden Meister, Lehrer und Lehrling mit einander durch die Schule verbunden. Der Lehrling zeigt ein viel größeres Interesse an dem Unterricht, der Lehrer empfindet leicht Freude an seiner Tätigkeit und der Meister sieht die Frucht der Schule an seinem Lehrling und wird dadurch der Fortbildungsschule ein weit größeres und wärmeres Interesse entgegenbringen, als dies in manchen Fällen bisher der Fall ist. Im vorstehendem Sinne äußerte sich auch in einem neuerdings gehaltenen Vortrage der auf dem Gebiete des Fortbildungsschulwesens sehr bekannte Münchener Stadtschulrat Dr. Georg Rosenfeldner.

Es genügt nicht, daß seitens Staat und Gemeinde Opfer, und wenn auch große, gebracht werden für die gewerbliche Fortbildungsschule, es kommt vor allem darauf an, daß diese Opfer im Interesse einer beruflichen und sachlichen Ausbildung der Fortbildungsschullehrer verwendet werden.

Erf. dann, wenn dies in zweckdienlicher Weise geschieht, ist die Ausbildung des jungen Handwerkerwachstums ein gut Stück weiter gekommen.

Zur Landtagswahl.

Weiterfeste, 16. Sept. Es rührt sich hier wegen der bevorstehenden Landtagswahl! Eine freisinnige Wählerversammlung stellte folgende freisinnige Liste auf: Fritz Ballraths, Antiker, Weiterfeste; Carl Eilers, Geschäftsführer, daselbst; Guido Dethen, Gastwirt, daselbst; D. H. Meiners, Schneidermeister, daselbst; Carl Aulenberger, Schlachtermeister, daselbst; C. Walter, Hauptlehrer, daselbst; D. Willers, Bezirksvorsteher, Sollwege; G. Hise, Wahlenbesitzer, Torshof; C. Strindt, Hauptlehrer, Weiterfeste; Joh. Claus, Krieger, Hiltfede; Joh. Hartmann, Gastwirt, Giebelhof; Friedr. W. Müller, Kaufmann, daselbst; Joh. Vogemann, Kaufmann, Manitz; G. Dethen, Bäcker, Linswege. — Diese Männer werden für unsere altbewährten Abgeordneten, Gemeindevorsteher Lanje, eintreten und weiter diejenigen Männer in den Landtag wählen, die für die allgemeine, direkte Wahl und die Annahme der Langenschen Schulentzüge sind und im übrigen eine klare, fortschrittlich-liberale Politik treiben. — Auch von anderer Seite werden noch Wahlmännern aufgestellt. Es scheint, daß hier ein sehr interessanter Wahlkampf bevorsteht. Die Wahl findet Freitag, vormittags 9–12 Uhr, statt.

F. R. Eutin, 16. Sept. Zwischen den bürgerlichen Landtagswählern in der Stadt Eutin ist es in letzter Stunde zu einer Zerspaltung gekommen. Bekanntlich hatten der Bürgerverein und die liberalen Wahlvereine eine Vorwahlkommission über die zu wählenden 11 Wahlmänner aufgestellt, in die sie eine Anzahl der Wahlmänner der ersten Liste hinübergenommen haben. Es muß jetzt leider bezweifelt werden, daß es gelingen wird, für die sämtlichen 11 Wahlmänner bürgerliche Kandidaten durchzubringen.

Aus Eutin, 16. Sept., schreibt man der „Weiterfester“: Das Wahlkartell für die oldenburgische Landtagswahl zwischen Freisinnigen und Bund der Landwirte im Fürstentum Lübeck ist endgültig abgeschlossen worden. Beide werden je in zwei Wahlfreien Kandidaten aufstellen. — Welch eine Wandlung! In Eutin hatte die „sozialliberale“ Partei einen gewissen hitigen Anhang. Dort brachte man in der Tat ein Bündnis zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten fertig. Das wurde über das Trumpf-As hinaus angegriffen. „Auch in einem Tautropfen spiegelt sich die Sonne“ — so hieß es in der „Nation“. Und jetzt? Jetzt schließen in bemeldeten Eutin die Freisinnigen ein Bündnis mit den Agrariern gegen die Sozialdemokratie!

ist es den Wahlmännern für Stadt und Amt Oldenburg jedenfalls von Interesse zu wissen, wie die einzelnen Berufsklassen in diesem Wahlbezirk verteilt sind. Die Resultate der vorjährigen Berufs- und Betriebszählung sind leider noch nicht veröffentlicht, und es müssen daher die Zahlen der Berufszählung vom 15. Juni 1895 zugrunde gelegt werden. Damals wurden ermittelt:

Für die Landtagswahl

ist es den Wahlmännern für Stadt und Amt Oldenburg

	Stadt	Amt	Zus.
A. Land- und Forstwirtschaft	366	6353	6719
B. Bergbau und Industrie	3876	4503	8379
C. Handel und Verkehr (ohne Post und Eisenbahn)	1789	502	2291
D. Häusliche Dienste, Tagelohn	409	137	547
E. Öffentlicher Dienst, freie Berufsarten, Post und Eisenbahnverkehr	2021	1407	3428
F. Ohne Beruf	1850	1316	3166
Zusammen	10311	14219	24530

Der 1. Wahlfreis, Stadt und Amt Oldenburg, stellt 7 Abgeordnete. Werden diese auf 24530 Personen verteilt, so fällt auf rund 3500 ein Abgeordneter, und kommen zu Gruppe A, Landwirtschaft, 2 Abgeordnete,

B, Industrie, 2 „
C, Handel, 1 „
D, Häusliche Dienste, Tagelohn, 1 „
E, Öffentlicher Dienst, freie Berufsarten, Post und Eisenbahnverkehr, 1 „
F, Ohne Beruf, 1 „

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Stadt Oldenburg ihren Oberbürgermeister auf jeden Fall entsenden muß, welcher dann als Vertreter der Gruppe F (ohne Beruf) 3166 und D (häusliche Dienste, Tagelohn) 547, zusammen 3713 Personen vertreten würde, so wären noch für Landwirtschaft und Industrie je 2, für Beamte und Handel je 1 Abgeordneter zu wählen. Diese Vertretung wäre also die gerechteste und dürfte allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

o.

Treibereien.

Eine eigene Wahlmännerrliste hat der Hausbesitzerverein aufgestellt und seinen Mitgliedern zugestimmt und empfohlen. Das ist der zweite Fall, der hier in die Wahlbewegung getrieben wurde nach dem ersten durch die Handwerker und Beamten. Und doch haben alle diese Gruppen in der Verammlung der 15 wirtschaftlichen Vereine und im Bürgerverein sich auf die Wahlmänner geeinigt, die sich in der Liste der Volkswahlversammlung vom Montag finden. Trotzdem suchen sie — natürlich erfolglos! — ihre Sonderbestrebungen durchzusetzen: Gibt es noch Treu und Glauben in der Welt? Wirklich, die Politik verdirbt den Charakter, auch die kleine, die Landes- und Kommunalpolitik. Aber wenn man weiß, daß die Treuliebenden sich nicht an die Abmachungen binden — warum sie in Zukunft berücksichtigen? Solche Quertreiber machen nur Arbeit und Ärger und verleiden den Bürger die Lust, bei derartigen Dingen mitzumachen. Er sollte es deshalb künftig den Agitatoren überlassen, die werden die Sache schon verfahren! G.

Landtagswahl in Ohmstede.

Vom Wahlverein Ohmstede, dem Bürgerverein Ohmstede und dem Bürgerverein Donnerstede ist von bürgerlicher Seite folgende Wahlmännerrliste aufgestellt: 1. Landmann G. Wiemann, Impege; 2. Lehrer G. Winters, Wahnbeck; 3. Schuhmachermeister G. Ranzien, Eghorn; 4. Landmann Herm. Darns, Eghorn; 5. Gastwirt D. Ratjen, Nadorst; 6. Landmann A. von Mohr, Nadorst; 7. Malermeister W. Jutzien, Nadorst; 8. Brennermeister D. Goake, Donnerstede; 9. Schuhmachermeister Joh. Meyer, Donnerstede; 10. Zimmermeister M. Selms, Donnerstede; 11. Hausmann G. Freis, Ohmstede; 12. Auctionator A. Baruffel, Ohmstede; 13. Landmann Fr. Bolling, Ohmstede; 14. Maurermeister G. Rosenbohm, Vornhorst. Als Landtagskandidat ist der in der Gemeinde allgemein beliebte Landmann Herm. Darns, Eghorn, aufgestellt, der in erster Linie für die Schulreform und das allgemeine Wahlrecht eintreten wird. Den Wählern der Gemeinde Ohmstede, die für obige Wahlmännerrliste sind, wird dringend aus Herz gelegt, am Freitag alle Mann für Mann zu erscheinen und ihre Stimme abzugeben, damit die Gemeinde Ohmstede im Landtage wieder vertreten sein wird.

Ein Bürgerlicher.

Wahl in Ganderkesee.

Wahlaufruf für die bürgerlichen Wähler der Gemeinde Ganderkesee.

Die Wahl von Wahlmännern zur Landtagswahl für die Gemeinde Ganderkesee findet am Freitag, den 18. September, von 12.30 bis 7 Uhr nachmittags im Gasthof zur Eiche in Ganderkesee statt. Wähler, wichtige Gesetzesvorlagen kommen im nächsten Landtage zur Entscheidung. Die überwiegende Mehrheit unserer Gemein-

bürger steht auf dem Boden des direkten Wahlrechts. Die ausgeübten Wahlmänner haben daher beschlossen, nur einen Abgeordneten aufzustellen, der für das direkte Wahlrecht ist. Wünschenswert ist es ferner, daß der zu wählende Abgeordnete auch für das neue Schulgesetz eintritt. Weiter, was jeden Hauseigentümer direkt angeht, steht die Reform der Brandfälle bevor. Wähler, es ist Gefahr vorhanden, daß unter alles, trauriges Strohbach von der Bildfläche verschwindet, wenn die ländlichen Kreise im Landtage nicht genügend vertreten sind. Wähler, bedenkt, was mir im Jahre 1902 mit sozialdemokratischen Wahlmännern für Erfahrungen gemacht haben, kein einziger Abgeordneter wurde in den ländlichen Teilen unseres Wahlkreises gewählt. Wo bleibt da unsere Vertretung? Wenn wir Abgeordnete haben, welche in Bant oder sonst wo wohnen, die kennen unsere Interessen nicht und können sie nicht vertreten. Wähler, wir haben im Jahre 1905 nur mit einer Stimme gewonnen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß es von einer Stimme abhängen kann, ob wir in der Gemeinde Ganderkesee einen Abgeordneten oder sechs bürgerliche oder sechs sozialdemokratische Abgeordnete in den Landtag bekommen. Es ist deshalb die heilige Pflicht und Schuldigkeit eines jeden national gesinnten Gemeindeglieds, im Interesse der Gesamtheit seine Stimme für unsere Liste abzugeben. Wähler, wollt ihr in der Gemeinde Ganderkesee einen Abgeordneten wieder haben, dann Mann für Mann heran an die Wahlurne. Entschuldige dich keiner mit Nichtigkeiten, entschuldige dich keiner, es mit niemandem verdecken zu wollen; die Wahl ist geheim, nur so können wir liegen. Jegliches Streichen von Namen auf der Liste muß strengstens unterbleiben. An von Ganderkesee entfernt liegenden Wägen stehen Wagen zur Beförderung der Wähler zur Verfügung.

Der Vorstand des Bürgervereins der Gemeinde Ganderkesee.
Grashorn. Strothoff, Härtel, Jürgens, Hagelstedt.

Handelsteil.

Rom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Rom Stadtsanitätsmarkt. Am 18. Sept. gelangen 21½ Mill. Mark 4proz. Geller Stadtsanitäts zum Kurse von 98,85 Prozent zur Subskription.

Vorgelegene Dividenden: Chemische Fabriken zu Leopoldsdorf, 5 Proz. auf Vorkursaktien, Stammaktien Null (i. B. Vorkurs 5, Stamm 1). — Berliner Zute-Spinnerei und Weberei 9 Proz. (i. B. Null).

Halbjahresabschlüsse von Banken. Wie die Verwaltung des Schaaffhausenschen Bankvereins mitteilt, weist der Halbjahresabschluss gegenüber dem gleichen Semester i. V. eine erhebliche Weiterentwicklung des Geschäftes und eine nennenswerte Vermehrung der Gewinnergebnisse auf.

Auslandsaufträge an die deutsche Industrie. Die Siemens-Schuckert-Elektrizitätswerke erhielten aus Mexiko einen Auftrag auf die Maschinen- und Installation der hydroelektrischen Anlage am Chapala bei Guadalaajara. Der Gesamtwert ist etwa 15 Mill. Mark.

Jahresabschluss der Dortmund Union. Der Geschäftsbericht der Dortmund Union — dieselbe verteilt, wie bereits gemeldet, 5 und 2 Prozent Dividende, gegen 5 und 3 Prozent i. V. — liegt jetzt in großer Ausführlichkeit vor. Ueber die Geschäftsentwicklung im bisherigen Verlaufe des neuen Betriebsjahres und die Aussichten wird im Geschäftsberichte der Union diesmal nichts gesagt. Im Vorjahre äußerte sich der Verwaltungsrat wörtlich dahin: „Die Verkaufspreise für die Erzeugnisse der Gußstahlindustrie sind auch in den Zeiten lebhafter Nachfrage auf einer mäßigen Höhe gehalten worden, so daß, selbst wenn die Nachfrage in ruhigeren Bahnen einfallen sollte, Preisveränderungen, die zu schweren Verlusten führen könnten, um so weniger zu erwarten sind, als ein erheblicher Teil unserer im laufenden Geschäftsjahr zur Verrechnung kommenden Fabrikate vom Stahlwerksverband bereits zu guten Preisen verkauft ist.“ Das letztere war Mitte Oktober 1907, als die Verwaltung sich in diesem Sinne äußerte, eine Tatsache gewesen, die auch in dem diesjährigen Geschäftsbericht deutlich in die Erscheinung trat. Im übrigen aber lag aus diesen Worten noch sehr viel Vertrauen in die Marktlage heraus; wenigstens war aus ihnen, im Gegensatz zu den Äußerungen anderer Verwaltungen, noch nichts von dem bald folgenden Niedergange herauszulesen, der die gesamte Eisen- und Stahlindustrie so stark in Mitleidenhaftigkeit zog und den die Union nunmehr auch zugibt. — Der Auftragsbestand bei der Dortmund Union hat sich gegen das Vorjahr sehr vermindert; es lagen nämlich am 30. Juni 1908 nur 62 104 Tz. Aufträge vor gegen 171 716 Tz. am 30. Juni 1907.

Preisrückgang am belgischen Kohlenmarkt. Die bei der getriggen Kohlenverbindung der belgischen Staatsbahnen abgegebenen Gebote für Kohlen und Brekettis ergaben einen nochmaligen Preisrückgang von 1 Fr. pro Tz.

Neue russische Anleihe. Die seit einiger Zeit von der Bank von Frankreich vorgenommene Goldanleihe wird als Vorbereitung für eine neue russische Anleihe aufgeführt.

Berlin, 16. Sept. Börse heute schwach. Geld etwas teurer, Privatdiskont 3½ Proz.

Außerer Schlusssatz.

	15. Sept.	16. Sept.
Disconto	178,37	178
Deutsche	239,25	238,37
Gambels	169,50	168
Wachum	225,25	224,25
Raura	212,25	210,75
Garpen	207,50	207
Gelsen	199,50	198,50
Ranada	172,25	170,25
Wafet	109,25	109,37
Klopp	91,75	92
4% Russen	83,60	83,62
Rordb. Woll	130	128,75
Lendeng	ruhig.	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf	Verkauf
Mündelsicher.		
3½ pCt. alte Oldenburger Anleihe	90,50	91
3½ pCt. neue Oldenburger Anleihe, halbi. Rins.	90,50	91
3 pCt. Oldenburger Anleihe	—	—
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906	—	—
Rückzahlung bis 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	99	99,50

4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obligationen	97,50	98
3½ pCt. do. do.	92	92,50
3 pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	127,30	128
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	97	—
4 pCt. Banteler von 1882, Kammer	97	—
4 pCt. ionische Oldenburger Kommunal-Anleihe	97	97,50
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	97	—
4 pCt. Rittlinger Amisverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	97	—
3½ pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1908	90,50	—
3½ pCt. ionische Oldenburger Kommunal-Anleihe	90,50	91
4 pCt. Gutin-Sub. Prior.-Obligationen, garantiert	97,50	98
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschlossen	99,90	100,45
3½ pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	91,80	92,35
3 pCt. do. do.	83,30	83,85
3½ pCt. Preussische Konjols	91,80	92,35
3 pCt. do. do.	83,20	83,75
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unt. b. 1918	99,50	100,05
4 pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unt. b. 1916	—	—
4 pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1937 ausgeschlossen	—	102
4 pCt. Wilhelmshavener Stadt-Anl., unt. b. 1918	98	—
3½ pCt. Rittlinger Amisverbands-Anleihe, Rückzahlung bis 1917 ausgeschlossen	—	—
Nicht mündelsicher.		
4 pCt. Jütlandsche Wandbriefe, Serie V, in Danemark mündelsicher	—	91,85
3½ pCt. Jütlandsche Wandbriefe, Serie V, in Danemark mündelsicher	—	—
4 pCt. abgeht. Wandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,70	96,25
4 pCt. Wandbriefe der Westfäl. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	—	—
4 pCt. Wandbriefe d. Preuss. Hypoth.-Aktien-Bank, Serie XXV, Rückzahl. b. 1918 ausgeschl.	98,20	98,50
3½ pCt. Wandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89,70	90,25
4 pCt. Wandbriefe der Preuss. Hypoth.-Aktien-Bank von 1906, Rückzahl. b. 1914 ausgeschlossen	97	97,55
4 pCt. abgeht. do. der Preuss. Hypoth.-Aktien-Bank	95,50	—
3½ pCt. do. do.	88,30	88,85
4½ pCt. Gemeindefonds-Obligationen, rückz. 102	101	102
4 pCt. Gemeindefonds-Obligationen, rückz. 105	—	—
4½ pCt. Wilschlag-Vorort-Obl., rückz. 103 pCt.	98	98,50
4 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, rückz. 102	98,50	—
4½ pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, unfundbar bis 1918	99	99,50
4 pCt. Wilschlag-Vorort-Prioritäten, rückz. 105	101,50	—
4 pCt. Oldenb. Rortina. Dampf-Schiff-Reed.-Obl.	97,50	—
Wandel auf Amsterdam für fl. 100 in M.	168,50	169,30
Good London für 1 £ in M.	20,355	20,435
do. New York für 1 Doll. in M.	4,17	4,205
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1550	—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,83	—

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf	Verkauf
	pCt.	pCt.
3½ pCt. Oldenburger. ionisch. Anleihe mit ganz-jährigen Rinsen	90,50	91
3½ pCt. dergleichen mit halbjähr. Rinsen	90,50	91
3 pCt. dergleichen	80,50	—
4 pCt. Oldenburger. Prämien-Obligationen, in pCt.	127,20	—
4 pCt. Oldenburger. Staatl. Kredit-Anstalt-Obligationen, Rückzahlung bis 2. Jan. 1917 ausgeschlossen	99	99,50
4 pCt. Oldenburger. Staatl. Kredit-Anstalt-Obligationen, Rückzahlung bis 1. April 1909 ausgeschlossen	97,50	—
3½ pCt. Oldenburger. Staatl. Kredit-Anstalt-Obligationen mit halbjährigen Rinsen	92	92,50
4 pCt. Oldenburger. Stadt-Anleihe von 1901	97	—
4 pCt. Glöppenburg - Rottmeyer Gemeinde (Gleichenb.) Obligation, verbriefte Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	97	—
4 pCt. verbriefte Oldenburger. Amisverbands- und Kommunalanleihe	97	—
3½ pCt. dergleichen mit halbjährigen Rinsen	90,50	91
3½ pCt. dergleichen mit ganzjährigen Rinsen	90,50	91
4 pCt. Gut. Gutin-Sub. Prior.-Obligation, i. Emission	97,50	—
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe, unt. b. 1918	99,90	100,45
3½ pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	91,80	92,35
3 pCt. dergleichen	83,30	83,85
4 pCt. Preussische ion. Anleihe, unt. b. 1918	99,90	100,45
3½ pCt. Preussische ion. Anleihe	91,80	92,35
3 pCt. dergleichen	83,20	83,75
4 pCt. Rheinprovinz. Anleihe-Anleihe	99,90	—
4 pCt. Westf. Provinz-Anl., unfund. b. 1916	99,20	99,50
4 pCt. Wilhelmshavener Stadt-Anleihe v. 1908, verbriefte Tilgung bis 1918 ausgeschlossen	98	—
4 pCt. Wormi. Stadt-Anl. b. 1908, unt. b. 1913	—	—
4 pCt. Rittlinger Stadt-Anleihe von 1908, verbriefte Tilgung bis 1918 ausgeschlossen	—	98,90
4 pCt. Gutin-Sub. Prior.-Obligation, i. Emission	97,50	—
4 pCt. Rittlinger. Hypotheken-Kredit-Verein. Wandbriefe, unfundierbar u. unfundbar b. 1913	97,40	97,70
4 pCt. Gutthor. Grundkreditbank - Hypotheken-Wandbriefe, unfundierbar bis 1918	98,20	98,50
4 pCt. Preuss. Boden-Kreditbank-Wandbriefe, unfundierbar bis 1918	98,20	98,50
4 pCt. Samsburger Hypoth.-Bank-Wandbriefe, unfundierbar bis 1918	98,20	98,50
4 pCt. Preuss. Wandbrief-Bank Hypoth.-Wandbr., unfundierbar bis 1917	97,95	98,25
4 pCt. Samsburger. Hypoth.-Bank-Wandbriefe	96,80	97,10
4 pCt. dergleichen, unfundierbar bis 1912	97,10	97,40
4 pCt. Jütlandsche Wandbriefe, in Danemark mündelsicher	92,10	—
4 pCt. Kopenhagener Wandbriefe, in Danemark mündelsicher	91,30	—
4 pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	92,60	—
3 pCt. Feuer-Versicherung Italienische garant. Emission-Obligationen	—	—
4 pCt. Deutsche Eisen- u. St.-Obl., rückz. 105 pCt.	96,70	97
4½ pCt. dergleichen, rückzahlbar 105 pCt.	100,50	—
4 pCt. Eisenbahn-Vand-Obligationen	96,50	97
4 pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	96,50	97
4½ pCt. Norddeutscher Lloyd Schuldverschreibungen, unfundierbar bis 1918	99,20	99,75
4½ pCt. Berliner Elektrizitäts-Werke Schuldverschreibung, verbriefte Tilg. b. 1913 ausgeschlossen	—	101,30
4½ pCt. Reiten & Guilleaume-Werke Schuldverschreibung, rückz. 103 pCt., unfundierbar bis 1911	—	99
4½ pCt. Rhein-Westf. Elektrizitäts-Werke, Schuldverschreibung, rückz. 102 pCt., unfund. b. 1911	—	98,75
Kura Amsterdam für fl. 100 in M.	168,50	169,30
Kura London für 1 £ in M.	20,355	20,435
Kura New York für 1 Doll. in M.	4,17	4,205
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,155	—

Holländische Banknoten für 10 Gulden in M. 16,83
Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

Bremer Börse, 16. September.

Baumwolle ruhig. Upland middling, loco 50½ (vor Not. 50½). — Kaffee behauptet. Am Markt: Kolumbit und Benegueta. — Schmalz stetig. Zuck und Rins 54½, 3. Doppelmeier 55½. — Tabak, Ungek. 555 Bll. Paraguan.

Berlin, 16. Sept. Getreide. Auch heute wies das Geschäft am Getreidemarkt keinen nennenswerten Umfang auf. Der Handel an Unternehmungslust, die unentschiedene Haltung der amerikanischen Börsen und die erhebliche Zunahme der dortigen Bestände riefen im Verlauf mäßige Rückgänge hervor. Roggen gab im Einflang mit Weizen und auf stärkeres Angebot etwas nach, Hafer und Mais waren ziemlich fest, doch ohne Handel. Rüböl besser gefragt und höher.

	v. Schl. Eröff.	Schluss	Doier	v. Schl. Eröff.	Schluss
Weizen					
Sept.	206,25	208	Sept.	164	164
Okt.	207,25	207,25	Dez.	167,00	167,25
Dez.	207,25	208	Dez.	168	168
Roggen					
Sept.	178	178	Sept.	161	162
Okt.	178	178	Dez.	162	162
Dez.	182	182	Dez.	163	163

Viehmärkte.

Hamburg, 15. Sept. (Sternschanz-Viehmarkt.) Schweine markt lebhaft. Zugeführt 4000 Stüd. Preise: Berland-schweine, schwere 65 M., leichte 64½—65 M., Sauen 57—62 M. und Ferkel 60—63 M. pro 100 Pfd.

Hamburg, 15. Sept. Rälbermarkt. (Viehhof Sternschanze.) Angetrieben 1180 Stüd. Gezahlt für 50 kg. Schlachtgewicht: Besonders gute Doppelender 97—115 M., 1. Sorte 97½—102½ M., 2. 89—93 M., 3. 78½—85 M., geringste Sorte 63—70½ M. Unerkauft 65 Stüd. Handel langsam.

Schiffsnachrichten.

16. September.

Norddeutscher Lloyd.

„Pom“, Saburg, nach Brasilien, gestern 2¼ Uhr nachm. St. Vincent pass. „Borkum“, Stollberg, von Galveston, gestern 5 Uhr nachm. Dover passiert. „Gießen“, Mundt, nach dem La Plata, gestern 5 Uhr nachm. von Vigo. „Gneiss“, Bolle, nach Australien, heute 6 Uhr nachm. in Adelaide. „Greifswald“, Willemsen, von dem La Plata, gestern 9 Uhr nachm. von Wlissingen. „Kaiser Wilhelm II.“, Cüppers, gestern 12 Uhr mittags von New York via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Meist“, Meyer, nach St. Pauli, gestern 1 Uhr nachm. von Southampton. „Kochring“, Dicks, von Australien, gestern 4 Uhr nachm. von Marseille. „Scharnhorst“, Waack, von Ostafien, gestern 5 Uhr nachm. von Gibraltar nach Southampton. „Sigmaringen“, Meyer, nach Cuba, gestern 5 Uhr nachm. von Antwerpen. „Willingen“, v. Riegen, nach Australien, gestern 4 Uhr nachm. in Antwerpen. „Dorf“, Randermann, von Australien, heute 2 Uhr morgens von Fremantle nach Colombo. „Bagen“, Wilschlag, nach Nikolajeff, heute in Nikolajeff. „Galle“, Rehm, von Brasilien, heute 8 Uhr vorm. von Wlissingen. „Kronprinzessin Cecilie“, Sögemann, nach New York, heute 7¼ Uhr vorm. Calbourne passiert. „Lüchow“, Dovers, nach Ostafien, gestern 8 Uhr nachm. in Nagasaki. „Preußen“, Vorkfeldt, nach Barcelona, heute in Neapel. „Prinz Eitel Friedrich“, Waldow, von Ostafien, heute 6 Uhr nachm. von Nagasaki. „Prinzess Alice“, Rott, nach Ostafien, heute 5 Uhr vorm. in Suez. „Seydlitz“, Alhorn, nach Australien, heute 7 Uhr vorm. in Neapel. „Therapia“, Seyn, nach Genua, heute in Konstantinopel.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Samsa“.

„Gohlenfels“, S. Müller, gestern von Port Said nach Dorsban und New York. „Reichenfels“, Gronau, gestern von Dorsban nach Delagoa Bay. „Bartum“, P. Schmidt, gestern von Suez nach Hamburg. „Drachenfels“, Reimers, heute von Colombo nach Dorsban und New York. „Reichenfels“, Rothhoff, am 11. Sept. in Calcutta. „Triels“, Eggert, heute von Karachi nach Sull. „Weihenfels“, Soeken, heute in Rangoon.

Schiffverkehr auf der Sante.

Angenommen:
13. Sept.: „Catharina“, Dänemark, leer von Proket „Delfen“, Saale, mit 12 Tons Zement von Zeeboe; „Oldenburg A“, Dänemark, leer von Bremerhaven; „Oldenburg 2“, Baake, leer von Bremen; „Hoffnung“, Ahlers, mit 80 Tons Gerste von Brake. 14. Sept.: „Rune“, Wilschlag, mit 100 Tons Mehl von Altona; „Kameln 11“, Sprenger, mit 234 T. Mehl von Kameln; „Ette“, Eden, leer von Woggeroo. 15. Sept.: „Stadt Oldenburg“, Rösschen, mit 244 Tons Kohlen von Newcastle; „Catharina“, Saumkild, mit 20 Tons Mehl von Altona; „Marie Elisabeth“, Steenten, mit 107 Tons Gerste von Nordenham; „Margareth“, Ahrens, mit 20 Tons Sen von Brake.

Abgegangen:

13. Sept.: „Celle 21“, Wader, leer nach Brake. 14. Sept.: „Seinrich“, Diers, leer nach der Nordsee zum Fischfang; „Bernhard“, Berra, leer nach Brake; „Freire“, Beer, leer nach Zeeboe; „Delfen“, Saale, leer nach Zeeboe. 15. Sept.: „Viene“, Wilschlag, leer nach Bremen; „Kameln 11“, Sprenger, leer nach Bremen. 16. Sept.: „Margareth“, leer nach Brake.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei.
„Portugal“, Wissen, am 15. von Hamburg nach Porto. „Megador“, Thaden, am 16. von Rotterdam nach Porto. „Porto“, Rose, am 16. in Porto. „Nordsee“, Schoon, am 16. in Middlebro. „Riga“, Ruten, am 16. in Gibraltar.

Großherzogliche Ersparungskasse zu Oldenburg mit Nebenstellen in Delmenhorst und Pant.

Bestand der Einlagen am 1. Aug. 1908 22,489,488 25
Im Monat Aug. 1908 find:
neue Einlagen gemacht 833,356 45
dagegen an Einlagen zurückgekehrt 22,575,269 25
somit Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1908 22,575,269 25
Bestand der Aktiva (nämlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) 24,189,869 40

2. Beilage

zu Nr. 258 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. September 1908.

Das Dreimarkstück.

Von Peter Ramsauer.

„Marley war tot, so tot wie ein alter Türnagel,“ so berichtet uns Woz im Eingang seines „Weihnachtsliedes“ nachdrücklich und wiederholt, weil die ganze folgende Geschichte keinen Wert hätte, wenn man nicht von dieser feststehenden Tatsache überzeugt wäre. „Der Taler ist tot, so tot wie eine zum alten Eisen geworfene Einrichtung nur sein kann“, das ist die unumstößliche Wahrheit, von der man erfüllt sein muß, um das unmittelbar vor der Tür stehende Dreimarkstück mit aufrichtiger Freude zu begrüßen. Das Erscheinen des Dreimarkstücks bekräftigt, daß der Tod des Talers kein bloßer Schein tot war, ja es verbürgt, daß der Taler nicht wieder zum Leben auferstehen wird. Beide können nicht neben einander bestehen. Der Taler hatte eine doppelte Aufgabe: einmal die, im täglichen Leben als ein Geldstück umzulaufern, welches zu demselben Werte gegeben und genommen wurde wie drei Einmarkstücke, dann die viel erhabene, Schulden und andere Verpflichtungen von beliebiger Höhe in diesem Silber zu tilgen, obgleich unter Mühseligkeiten im übrigen auf Goldwährung beruht. Dieser Zwischenzustand war von vorneherein nur als ein Uebergang gedacht, deshalb hatten nur die vorhandenen Taler diese unnatürliche Macht, und seit dem Münzgesetz vom 4. Dezember 1871 sind neue Taler nicht geprägt, sondern nur alte eingezogen. Mit dieser Herrschaft des Talers ist es nun vorbei und eine andere Münze, das Dreimarkstück, übernimmt die unbedeutendere Funktion, als Zahlungsmittel im dreifachen Werte des Einmarkstücks umzulaufern. Der Taler war wirkliches Geld, das Dreimarkstück ist Scheidemünze wie das Fünfmark-, Zweimark- und Einmarkstück.

Diese neue Münze ist nicht entfernt ein Zugeständnis in der Währung, sondern lediglich in der Münzprägung; das letztere, indem sie nicht dem Dezimalsystem entspricht, sondern sich dem Duodezimalsystem anpaßt.

Ob daraus nicht Mißverständnisse und Begriffsverwirrungen entstehen, als lebte der alte Taler unter neuem Namen und in neuem Gewande wieder auf? Man sollte das in einer Zeit, in der die Frage der Doppelwährung so ausgiebig verhandelt ist, nicht für möglich halten. Freilich, S. Müller-Auhorn hält mich dieser Behauptung für fähig, indem er seinerseits zu meinem Artikel über den Tod des Talers bemerkt, meine Ausführungen über das frühere Geldwesen in Deutschland schienen auf einer Verwechselung von Währung und Münze zu beruhen. Allen Zeitungsfreier obgenannt, habe ich damals auf jene Verwechselung hingewiesen, in der Hoffnung, daß wer mich kennt, mich nicht für so unvorsichtig auf diesem Gebiete halten dürfte, und weil ich in meinem kleinen Aufsatz gerade um solche Verwechselungen zu vermeiden, bereits ausdrücklich betont hatte, man könne Goldwährung haben und nur Silbermünzen prägen (wie früher der Preussische Staat), man könne auch Silberwährung haben, ohne dem System entsprechende eigene Münzen zu prägen (wie früher der Sambrische Staat), man könne endlich gelegentlich unter Silberwährung stehen und tatsächlich Goldmünzen gebrauchen und nach ihnen rechnen (wie es z. B. in unserem Herzogtum geschah). Wenn ich jetzt diesen Gegenstand zwischen S. Müller und mir berührt, so geschieht es nur, weil es unmittelbar zum Gegenstand dieses Artikels gehört, und ich merke vorstichtig an, daß ich bei meiner Bezugnahme auf frühere Ausführungen nur „dem Sinne nach“ zitiere, da ich meinen Veröffentlichungen nicht so viel Wert beimesse, daß ich sie aufbewahre — sonst könnte ich mit der vor mehr als vierzig Jahren von mir verfaßten Berichtserstattung über die ersten Goldwährungsverhandlungen in unserem Lande seitens des nordwestdeutschen wirtschaftlichen Kongresses und einem aus derselben Zeit stammenden Aufsatz unter der Überschrift „Schrot und Korn“ aufwarten.

Ist es aber nicht ein Rückschritt, dem Duodezimalsystem Zugeständnisse zu machen? Die Münzen haben eine reine praktische Aufgabe und so lange die „Drei“ im Leben die Rolle

spielt, die ihr neben der Fünf und Zwei als den Faktoren der Zehn zukommt, wird sie auch in der Münzenteilung ihre Berechtigung behalten. Wie zählt man denn hundert Mark in Zehnmarkstücken auf? Meistens doch in 3 × 3 Stücken und an letzter Stelle eins, das die Reihe voll macht; oder in Zwanzigmarkstücken? Einmal drei Stück, einmal zwei Stück. Was ehrlich kommt, kommt ehrlich wieder und drei mal ist offenbar besser! Darum wollen wir auch die Dreizahl in Ehren halten.

Zwei wichtige Erfindungen.

1. Barel, 17. September.

1. Eine neue mehrspindelige Eisenbahnschwellenbohrmaschine.

Die Befestigung der Eisenbahnschienen an ihren Unterlagern, den Eisenbahnschwellen, geschah bis vor einigen Jahren durch sogenannte Schienenhämmer. Das von Jahr zu Jahr höher werdende Gewicht der einzelnen Eisenbahnfahrzeuge, sowie die rasche Steigerung in der Schnelligkeit der Züge, machten umfangreiche Verstärkungen des Eisenbahnüberbaues erforderlich. Der Boden wurde durch Aufschüttungen von Kies und Steinschottern gestützt; die Schienen wurden stärker und länger, sowie aus besserem Material verfertigt. Auch die Schienenmängel genigten den großen Anforderungen nicht mehr. In ihre Stelle traten die jetzt überall gebräuchlichen sogenannten „Tiefenbohrer“ — eine Art Holzschraube mit großem Kopf zum Festhalten der Schienen —, wozu bei jeder Schwelle 6 Stück, an jeder Seite drei, gebraucht werden. Die Schwellen müssen nun zur Aufnahme der Tiefenbohrer zunächst mit Bohrlochern versehen werden. Das Bohren der Schwellen geschieht meistens mittels Bohrdräusen oder einspindeligen Bohrmaschinen, nachdem die Bohrdräusen der Art des Überbaues entsprechend vorgezeichnet sind. Obwohl sehr leicht bei Anwendung der beiden genannten Vorrichtungen Ungenauigkeiten, Unregelmäßigkeiten usw. hervortreten, sind dieselben doch vielfach im Gebrauch; auch mehrspindelige Bohrmaschinen trifft man teilweise an. Doch sind diese stets sehr plump, unsicher im Gebrauch und bedeutend von Gewicht. Bahnmeister M. Meyer in Barel (Oldb.) erlangte nun eine mehrspindelige Bohrmaschine mit Sandbetrieb, die bei dem geringen Gewicht von 70 bis 75 kg. sehr leicht und einfach zu bedienen ist, und besonders den Vorzug hat, daß mit ihr die 6 Bohrdräusen einer Schwelle gleichzeitig gebohrt werden. Die Maschine wird von zwei Mann bedient, die bei einiger Übung einschließlich der Nebenarbeiten in 10 Stunden fast 500 Schwellen fertig bohren. Außer dem geringen Verbrauch an Arbeitskraft trotz großer Arbeitsleistung hat die Maschine noch den Vorteil, daß sie, nachdem sie dem Bau entsprechend eingestellt ist, äußerst gleichmäßig und genau arbeitet. Die Erfindung ist durch Gebrauchsmusterpatent geschützt.

2. Fahrbare Maschine zum Ein- u. Ausdrehen von Schwellenschrauben mit Handbetrieb, D. R. G. M. Nr. 334 480.

Den vielen weiteren Bemühungen des Bahnmeisters Meyer, in Gemeinschaft mit dem Bahnmeister Trautmann in Barel i. D., sowie durch die angestellten praktischen Erprobungen, ist es gelungen, eine ganz neue Maschine zum Ein- und Ausdrehen von Schwellenschrauben mit Sandbetrieb fertig zu stellen. Mit dieser Maschine ist es möglich, die sechs Schwellenschrauben einer Schwelle gleichzeitig hineinzuschrauben oder herauszudrehen. Beim Verlegen eines Gleises war bisher eine ganze Arbeitertruppe nötig, um das Ein- und Ausdrehen der Schrauben mittels Aufsteigelschüssel möglichst rasch zu bewerkstelligen. Die neue Maschine wird bei 450 kg. Eingewicht von nur vier Arbeitern bedient, die in 15 Minuten fast 130 Stück Schrauben eindrehen. Somit wird durch den Gebrauch der Maschine bei Verarbeitung eines Gleises bedeutend an Geld, Zeit und Arbeitskraft gespart. Außerdem hat die Maschine noch die Vorteile, daß die Schwellen stets rechtwinklig zum Gleite gebracht, die Schwellen einzeln an beiden Enden gleichzeitig befestigt und abschließende Schwellenschrauben

unbedingt in senkrechte Stellung gebracht und eingedreht werden. Die neue Maschine läßt sich auch für den Kraftantrieb einrichten, indem ein Motor eingebaut wird. Eine derart eingerichtete Maschine wurde vor kurzem nach Braunschweig geliefert. Die Fabrikation der beiden Erfindungen ist der Maschinenfabrik von G. Hühorn hieselbst übertragen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorensprecheren versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 17. September.

* Verein für Naturkunde. Der Bezirksverein für die n. S. ü. den unternimmt am nächsten Sonnabend einen Ausflug nach Tungen und Umgebung. Veranlassung um 8 Uhr bei Gahlwitz Tarks in Tungen.

* Vienenwirtschaftliches. Auf der am Mittwoch stattgehabten Verammlung des Zinnervereins Oldenburg wurde festgestellt, daß die Sonntage eine vollständige Mähern ist. Der Zinnerverein sieht sich daher veranlaßt, die Sonntage bezüglich eines Hundes wie folgt festzusetzen: für warm ausgepreßten Sonntag 80 Pf., für kalt ausgepreßten 1 Mk., für Red- und Schleuderhant 1,10 Mk., Scheidenhant 1,25 bis 1,50 Mk. Der erste Sonntagsmarkt soll am Mittwoch, 30. September, abgehalten werden, und zwar in der Markthalle zu Oldenburg.

* Wie ich Esperantist wurde. Auf dem Dresdener Esperantistenkongress (16.—22. August) hielt Herr Ernst Richter aus Rumänien folgende Ansprache: „Anstatt lange über Esperanto zu sprechen, will ich Ihnen kurz erzählen, wie ich Esperantist geworden bin. Dann werden Sie sehen, warum man Esperantist werden muß. Im Jahre 1903 befand ich mich zu Beginn einer Orientreise im Speienlande, der mich von Zukareft nach Constanta ins Meer bringen sollte. Da bemerkte ich einen Herrn, der sich vergebens bemühte, dem Kellner etwas klarzumachen. Dieser bot alle seine Sprachkünste auf und sprach rumänisch, serbisch, türkisch, bulgarisch und russisch! Vergebens! Der Fremde verstand nicht. Ich näherte mich hilfsbereit — ich spreche außer rumänisch noch sieben Sprachen — und frage auf deutsch, französisch, englisch, italienisch, dann auf ungarisch, spanisch und griechisch, wie ihm zu helfen wäre. Alles umsonst! Der Unbekannte versteht keine dieser 12 Sprachen! Da erinnere ich mich an einen Zeitungsartikel über Esperanto, den ich vor kurzem zweifelsfrei gelesen hatte, und frage: „Cu vi parolas Esperanton?“ Ein Freudensprung! „Jes, mi parolas!“ Und weiter ging's in einer Sprache, die nun ich nicht verstand; denn mit diesem einen Satz waren meine Esperantobegriffe zu Ende. Kaum bemerkte dies der Fremde, da wußte er Rat. Er drückte mir ein kleines Büchlein in englischer Sprache, einen der in fast allen Sprachen existierenden sogenannten Esperantobüchlein, die bloß 3 Gramm schwer, doch die ganze Grammatik und das Wörterbuch enthalten, in die Hand, und nun ging's ans Lernen. Als wir uns nach 10 Stunden an Bord des Dampfers wiederfanden, konnte ich mich schon genügend auf Esperanto verständigen, und erfuhr, daß mein neuer Reisegefährte, ein Schwede, auch vier Sprachen beherrschte, nämlich außer schwedisch, noch norwegisch, dänisch und finnisch! Der Fremde, der Kellner und ich hatten zusammen 16 Sprachen sprechen und uns doch nicht verständigen können! Seit diesem Tage bin ich ein begeisterter Esperantist, und wenn es damals in Rumänien nur einen gab, so sehe ich heute hier im Namen von 900 Anhängern einer internationalen Hilfssprache, die sich die Welt erobert wird, weil sie eine Notwendigkeit ist, die zu beweisen ich mit diesem kleinen Büchlein beigetragen haben möchte.“

* Die Lebensdauer der Menschheit hat zugenommen. Die neuen deutschen Sterbetafeln, die für das Jahr 1891 bis 1900 gelten, zeigen zum Vergleich der Sterbetafeln der vorherigen Jahre, daß die mittlere Lebensdauer eines lebendgeborenen Kindes in den 20 Jahren beträchtlich zugenommen hat. Bei dem männlichen Geschlecht hatte die frühere Sterbetafel eine Lebensdauer von 35,58 Jahren ergeben, während die neue Tafel eine solche von 40,56 Jahren anzeigt. Bei dem weiblichen Ge-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Aus dem Leben Jepsens. Jepsen erscheint im Verlage von Johannes Bantke in Kopenhagen eine erste Biographie des großen Schriftstellers „Graf Ferdinand von Jepsen. Ein Mann der Zeit“ in der A. Roman aus persönlicher Kenntnis heraus die Lebensgeschichte des Grafen schildert. Die unerschöpfliche Reue, die Jepsen auch bei der Erprobung seiner Erfindung bewiesen hat, lebte bereits in den jungen Jahren, der 1863 aus Schweden nach Kopenhagen und von dort nach Amerika, wo er an der Seemannsmission teilnahm und sich bei einem norwegischen Seemannsmissionar auszeichnete. Er unternahm auch mit zwei Russen und zwei Indianern eine Expedition, um die Quellen des Mississippi aufzusuchen. Dabei ging den Reisenden der Proviant aus, so daß sie im einsamen Nirgendwo vom Hungertode bedroht waren und ihre einzige Nahrungswassertränke waren, die sie zufällig fanden. In seinem jungen Ungeheuer vollführte der Graf auch ein gefährliches Brauversuchchen bei den Nagasora-fällen. Er hatte beobachtet, daß ein Stücken Holz, den Stachel hinab zu einem Felsen geschoben wurde, das Holz das Salz bekommen, wollte auch er sich hinabgeben. Er warf sich also in die brandende Flut und gelangte glücklich bis zu dem einsamen Alpenvorsprung, von dem aus sich ihm das mächtige Naturwunder der niederschlagenden Wasser in seiner ganzen Schönheit erschloß. Im amerikanischen Bürgerkrieg trat ihm durch sein ganzes Leben beschäftigt, mit aller Kraft vor die Seele. Bei St. Paul in Kanada machte er seinen ersten Aufstieg in einem Felsballon und grüßte hier, fern von der Heimat, das unendliche Reich der Luft. Bei der Belagerung von Paris im Jahre 1870 erlachte er dann die Wichtigkeit der Idee noch deutlicher, doch erst seit seinem Scheitern aus dem militärischen Dienst im Jahre 1881 arbeitete er praktisch an der Ausgestaltung seiner Pläne und Entwürfe. Kein Zweifel, kein Mißtrauen konnte nun an die Stärke seines Glaubens und sein Vertrauen auf die Zukunft gerichtet. Als Jepsen im Jahre 1894 mit seinem

Vater, dem Generalleutnant v. Jepsen, zusammentraf, erzählte ihm dieser, wie er gerade in den Lebenserinnerungen von Ernst v. Siegen gelesen habe, daß dieser bedeutende Denkmaler die Konstruktion eines Aufstiegs für ausfindig halte. Jepsen erwiderte der Graf: „Das habe ich auch gelesen, wie wohl alles, was sich auf mein Problem bezieht und in neuer Zeit geschrieben worden ist. Es darf mich aber dies nicht flugs machen; denn für mich tritt naturgemäß niemand ein, weil keiner den Sprung ins Dunkle wagen will. Aber mein Ziel ist mir klar, und meine Berechnungen sind richtig.“ Auch sonst hatte er wohl in diesen kritischen Zeiten: „Ich nehme es keinem Menschen ab, wenn er mich für einen Toren hält; deshalb weiß ich doch, daß es meine Aufgabe ist, ruhig weiter zu arbeiten und meine Idee, die ich für richtig erkannt habe, weiter zu verfolgen.“

Das Märchen vom Storch. In einem Vortrag, den kürzlich der Schriftsteller Emil Peters in Magdeburg über die geschichtliche Auffassung der Kinder hielt, brachte er folgendes sehr hübsche Märchen von Karin Telmer zum Vortrag: „Der Storch ist ein Dämonchen — Ganz leise ins Zimmergitter ein, — Daß schnell ein Kinderscherchen gewöhnt, — Wollt hören, was sich mein Märchen erzählt. — Und wie ich steh und wie ich hoch, — Da, richtig, — kommt die Geschichte vom Storch. — „Rein, Storch!“ spricht Hans mit viel Bedacht, — „Der Storch hat uns beide nicht gebracht. — Der hat sich gar nicht um uns gekümmert, — Mama hat mir's neulich selber erzählt. — Das mit dem Storch sind alles nur Sagen, — Daß er uns in seinem Schnabel getragen. — Und daß er die Mutter ins Bein geschissen; — Na, davon müßte sie doch was wissen. — Und daß wir vorher lagen im Teich. — 's ist alles nicht wahr, ich doch! — Es mir gleich. — In Wirklichkeit ist es viel schöner, — Da liegt so ein Kindlein ganz in Ruh. — So lang es noch part ist und winzig klein, — In Mutter's Herzen, — das ist fein. — Die Mutter muß das Kindlein hegen, — Sie darf sich nur ganz leicht bewegen, — Daß sie ihm seinen Schaden tut. — So lang's an ihrem Herzen ruht. — Allmählich wird das Kindlein groß, — Es macht sich von der Mutter los. — Die leidet dabei viele Schmerzen, — Es löst sich ja von ihrem Herzen. — Doch schön ist's, wenn das Kind

erst da, — Da freut sie sich und schenkt Papa. — Viel hat schmeicheln gehört, — Den großen Bruder nicht geteilt. — Jetzt hebt sie zu ihm das kleine Gesicht, — Und ernsthaft die Worte spricht: — „Eins kann ich dabei nicht verstehen. — Warum muß das immer der Mutter gehören? — Kann das Kind nicht Vater am Herzen liegen? — Können Papas seine Kinder tragen?“ — „Ach nein,“ spricht Hans, der kluge Mann, — „Das geht doch ganz und gar nicht an. — Sie wären ja sicher dazu bereit, — Haben aber zu wenig Zeit.“ — „Und dann,“ spricht Jepsen, und sie lacht, Papas bewegen sich nicht so leicht. — „Ach, ich es neulich selbst mit an. — Sie bringen von der elektrischen Bahn, — Laufen hinterher auf ganze Strecken. — Da würde das Kindlein sich schon erschrecken. — Da ist's doch besser bei Mama! — O, sieh mal, Hans, da ist sie ja!“ — Und beide hatten mich schon umschlungen, — Rechts und links das Märchen und links den Jungen. — Und als ich mich zugeteilt — Zu ihnen ins Schlummerstübchen gehst, — Spricht Jepsen mit trübendem Augenpaar: — „Mutter, was Hans sagt, ist das wahr? — Als ich klein gewesen bin, — War ich bei dir im Herzen drin?“ — „Nein,“ schmeichelt sie in meinen Arm sich hinein: — „Mutter! Wie schön muß das gewesen sein!“

Tollkühn's Lebenserinnerungen. Tollkühn's Schwägerin veröffentlicht in der „Königs Wremja“ sehr interessante Erinnerungen, die bis Jugendzeit ihrer Schwester Sofia (der Gattin Tollkühn) und die Seelenwanderungsfahrt, die zwischen der jungen Dame und ihrem späteren Gatten bestand, zum Gegenstand haben. Sofia Andrejewa, die Tochter des Moskauer Arztes Peter, sah Tollkühn zum ersten Male im Hause seiner Schwester, Maria Nikolajewna. Der junge Graf, der als Bekannter bekannt war, zeigte sich bei der Schwester weit jünger als sein Bruder Nikolai, wenn er aber kam, waren alle von ihm begeistert. Er trug damals noch die Uniform und erzählte gern Geschichten von der Belagerung von Sewastopol, die er als Offizier mitgemacht hatte. Sofia hörte ihm immer mit wahrer Andacht zu und verehrte in ihm, ohne daß er es wußte, den anonymen Autor der Werke „Kindheit“, „Anaberner“ und „Jünglingsjahre“. Der Tollkühn interessierte sich in der Unterhaltung für alles; er war allen gegenüber gleich

Wacht ist der Unterschied noch etwas größer; die Lebensdauer ist dort von 38,45 auf 43,97 Jahre gestiegen. Die Sterbenswahrscheinlichkeiten des männlichen Geschlechts zeigen sowohl in den Tabellen der jüngsten Jahre als auch in denen der neunzigsten Jahre eigentümlich niedrige Werte im Anfang der jüngsten Altersjahre. Die Sterblichkeit ist in den ersten Altersjahren sehr hoch, nimmt dann allmählich bis zum 14. Lebensjahre ab und steigt von hier ab bis zum 21. Lebensjahre, um dann bis zum 27. mit einer geringen Senkung ziemlich genau auf derselben Höhe zu bleiben, erst dann beginnt wieder ein starkes Ansteigen der Sterblichkeit, das bis in die höchsten Altersjahre fortdauert. Das weibliche Geschlecht zeigt nichts von diesem Stillstande der Sterblichkeitswahrscheinlichkeit; dort nimmt die Sterbenswahrscheinlichkeit, nachdem sie im 13. Lebensjahre ein Minimum erreicht hat, stetig zu, zunächst langsam bis zum 47. Altersjahre, dann im beschleunigten Tempo. Ein Vergleich der deutschen Sterbetabelle für das Jahrzehnt 1891 bis 1900 mit der englischen Sterbetabelle für denselben Zeitraum und der französischen Sterbetabelle für die Jahre 1898 bis 1903 ergab, daß die französische Tafel ebenso wie die deutsche eine Verringerung und einen Stillstand der Sterblichkeit des männlichen Geschlechts im Anfang der jüngsten Jahre aufwies, während die englische Tafel keine Spur davon zeigt. Es ist wohl möglich, daß die militärische Zucht und die außerordentlich günstigen hygienischen Verhältnisse, denen die männliche Bevölkerung während der Dienstzeit unterworfen ist, bei den beiden Völkern, die stehende Heere besitzen, diesen günstigen Einfluß auf die Sterblichkeit ausübt.

* **Verkaufswert.** Der Rentner C. Thaden hier selbst verkaufte seine Besitzung Saarenschtrasse 26 c mit Eintritt zum 1. Mai 1909 an den Rentner Joh. P. Leus hier selbst für den Preis von 13.600 Mk. — Der Verkauf ist vermittelt durch die Firma Rud. Meyer u. Diekmann hier selbst.

* **Soz., 16. Sept.** In der am Sonntag in Helms' Gasthaus hier selbst abgehaltenen Versammlung des Landwirtschaftl. Vereins Rastede sprach Direktor Söhlein-Odenburg über die Herbstbestellung und landwirtschaftliche Schulwesen. Redner behandelte in längeren Ausführungen 1. die Bestellung des Landes zur Winterfrucht; 2. die Bearbeitung des Bodens, das zur Sommerfrucht liegen bleiben soll, und 3. die Auswahl des Saatgutes. Im Anschluß hieran empfahl Redner den anwesenden Landwirten dringend, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, ihre Söhne neben dem praktischen auch einen guten theoretischen Fachunterricht genießen zu lassen. Dienen zu erteilen, kommen in erster Linie die in den letzten Jahren vielfach errichteten landwirtschaftlichen Winterschulen in Frage. Für die zu November in Odenburg zu eröffnende Lehranstalt zeigte sich allseitiges Interesse; es lagen bis jetzt schon 29 Schüler-Anmeldungen vor, indes für Aussicht vorhanden, daß diese Zahl noch erheblich überschritten werde. — Von der Landwirtschaftskammer lag ein Schreiben vor, betr. das Rüberrheben, bezugnehmend den Landwirten freie Behandlung ihrer Jungtiere durch den Landesoberarzt bei Krankheitsfällen obengedachter Art angeboten wird. — Beschloß wurde ferner noch auf Anregung des Vorstehenden, im Bezirk des Vereins Versuche mit dem vielfach als Ersatz des Schilfpflanzers angewandten Kalkstoffs zu machen. Mehrere Mitglieder erklärten sich sofort bereit, die Ausführung derselben, sowie die Berichtserstattung über das Ergebnis zu übernehmen. — Ferner wurde noch längere Zeit über genossenschaftliche Viehverwertung gesprochen. Der anwesende Vorstand der Odenb. Viehverwertungsgenossenschaft beantwortete Fragen in erschöpfender Weise und bemühte sich nach Kräften, irtümliche Anschauungen aufzuklären und auf den hohen Wert genossenschaftlichen Zusammenwirkens hinzuweisen. Es zeigte sich, daß insbesondere bezüglich der Abzüge noch vielfach Unklarheit herrscht. Darum sei hier nochmals mitgeteilt, daß Waffschweine im Mindestgewicht von 220 Pfund voll bezahlt werden, bei leichteren Schweinen werden in Abzügen von je 10 Pfund 2 Pfund in Abzug gebracht. Sauen, welche mindestens 400 Pfund wiegen, erzielen denselben Preis wie andere Waffschweine, insofern werden hier bei einem Mindestgewicht von bis zu 50 Pfund 10 Pfund, bis zu 100 Pfund 15 Pfund und darüber 20 Pfund in Abzug gebracht. Es sei hier darauf hingewiesen, daß nur die Genossenschaft bislang auch für Sauen denselben Preis als für beste Waffschweine zahlt, während alle Säufler die Genossenschaft geringer bewerten. In den zwei Monaten ihres Bestehens verstande dieselbe 702 Schweine, welche

ein Gewicht von 162 434 Pfund hatten. Der hierfür erzielte Gesamtserlös betrug 77 889,68 Mark. Die benachbarte Genossenschaft in Wiefelstede wird sich voraussichtlich auflösen. Die auf den 23. September nach Tappens Gasthaus einberufene Generalversammlung wird hierüber zu beschließen haben. Eine größere Anzahl dortiger Mitglieder hat ihren Beitritt zur diesseitigen Genossenschaft in Aussicht gestellt, so daß für die Zukunft das Beste zu erhoffen ist. — Schließlich wurde noch auf die bevorstehende Landtagswahl hingewiesen und an die Anwesenden die Bitte gerichtet, sich hieran recht zahlreich zu beteiligen. So viel man hier, ist der allseitige Wunsch der hiesigen Wähler, daß künftig Geh. Deputierter Kunz unsere Gemeinde im Landtage vertreten möge. Hoffentlich wird dieser Wunsch bei der definitiven Wahl von den Wahlmännern anderer Gemeinden berücksichtigt. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste findet voraussichtlich Ende Oktober in Delfshausen statt.

* **Glückselig, 16. Sept.** Die geistige prächtige Witterung hatte unserem Jahrmarkt reiche Beachtung zufließen; heute war die Frequenz recht mäßig. Morgen begeben sich die Marktbesucher nach Rodenkirchen, wo sie bis zum kommenden Sonntag wieder ihre Zelte aufzurichten müssen. Dienstag, den 29. d. Mts., findet im benachbarten Dörrege der diesjährige Herbstviehmarkt statt.

* **1. Rastede, 16. Sept.** Die diesjährige Sommerkonzert-Saison der Rasteder Stadtkapelle im „Rastehaus“ erreichte gestern Abend ihr Ende. Wegen der herrschenden kühlen Witterung wurde das Konzert im Saal abgehalten. Das Programm war ein sehr gewähltes und hatte in der Hauptstadt einen humoristischen Charakter. Das zahlreich erschienene Publikum nahm die musikalischen Darbietungen recht beifällig auf. Ein nachfolgendes Tanzkonzert hielt alle Teilnehmer bis zu später Stunde auf. Die in diesem Sommer zum erstenmal ins Leben gerufene Einrichtung der Abonnementskonzerte der Stadtkapelle im „Rastehaus“ sowie „Tivoli“ fand starke Teilnahme, und es ist deshalb bestimmt zu erwarten, daß sie im nächsten Sommer wiederholt werden.

(*) **Rüsterfeld, 16. Sept.** Ein großer, stattlicher, völlig ausgewachsener Seehund, circa 70 Pfund schwer, hatte sich ins Wasser verirrt. Nicht lange sollte er dort bleiben, das tödliche Blei eines Scharfschützen blies ihm das Lebenslicht aus.

Vermischtes.

Der Unerforschliche. Die „Zeit“ macht zu dem Auszug des Kaisers an die französische Grenze folgende Glossen: In den kleinen französischen Ortschaften, die auf dem Westabzug der Vogeisen liegen, mag am Freitag kleine geringe Aufregung geherrscht haben, als es hieß, am Nachmittag werde Kaiser Wilhelm auf dem Höhen erscheinen. Le Kaiser en France! Die Maitres warfen sich in die Vätertrübe, die Genarmen marschierten auf aus Gärtnern, da Bresse, de Valin, die Zollwächter mußten die Verklärung stellen. Man telegraphierte nach Paris um Instruktionen, ein Regierungskommissar traf zum Empfang ein — ein spannungsvoller Tag! Alles war bereit, die Begrüßungsreden, vielleicht auch die kleinen Wädhchen in Weiß mit der Tricolorenschleife und dem Blumenkranz, und gewiß auch der jenen gewordene Ruf „Vive l'empereur!“ Denn die Franzosen freuten sich ohne Zweifel auf diesen kurzen Besuch. Sie sind reich empfänglich und leicht begeistelt. Es ist eine uneingeschränkte heimliche Liebe, die sie gerade dem Deutschen Kaiser entgegenbringen. „Er“ mit seinen weithinenden Reden und unzähligen Telegrammen ist eigentlich der Mann nach ihrem Geschmack. Eine unglückliche Liebe... Und diesmal hat er sie sozusagen beim Rendezvous auffallen lassen. Im letzten Moment kam der angelegte Besuch auf französischer Erde nicht zustande. Es hat nicht sollen sein. Die Aussicht vom Höhen ist ja wirklich verlockend: die bewaldeten Hügel der Vogeisen zu Füßen, weiter das grüne Rheintal, aus dem Blaues schimmernd der Schwarzwald und in südlicher Ferne die Zinnen der Schweizer Alpen. Wenn man so nahe ist, wird man geneigt, die schöne Aussicht selbst um den Preis hochpolitischer Kommentare zu genießen. Wäpsten die Franzosen es nicht als Vertrauenszeichen und Schmeichelei an, daß er selbst in bräunenden Maroffkitteln sich zum Vergnügen unter sie begeben wollte? Wie nun, da er ausblieb? Soll die bloße Aussicht des Kaisers sie nun ehren? Sie sind ernüchtert, enttäuscht. Was bedeutet diese plötzliche Abreise? Am Ende war der ganze Marsch des Ausflugs nur ein Späß, war von vornherein nicht ernst gemeint, eine kleine Probe auf die Wirkung eines eventuellen Besuchs? Jedenfalls war die Aufregung überflüssig, die feierliche Vorbereitung überflüssig. Man

wird sich vergeblich fragen: Wollte er überhaupt über die Grenze oder nicht? Es ist ein Geheimnis, sein Geheimnis. Wäpsten der Impulsive bleibt Wilhelm der Unerforschliche.

Wie man ein guter Journalist wird. Als der vor Kurzem verstorbene französische Schriftsteller Sardou, der mit seinen „Matin“ erschienenen „Propos d'un Parisien“ einen so großen Erfolg hatte, sich im Alter von 55 Jahren dem journalistischen Beruf widmen wollte, fragte er den guten Onkel Sarcey, wie er es anfangen habe, um ein guter Journalist zu werden. „Sagen Sie“, so lautete Sarceys Rezept, „mit der größten Frömmigkeit Ihre Ansicht über alles und über alle, vernünftig und logisch, um Ihren Lesern das größte Vertrauen einzufößen. Hier haben Sie das große Geheimnis des journalistischen Berufs: man bemühe sich, dem Leser als Führer zu dienen und zu innern sich bei jeder Gelegenheit, daß der Artikel ein Konjunktiv sein soll.“ Sardou hörte den Rat schweigend an, ging aber dann im Journalismus seine eigenen Wege. Etwas rätselhafter, aber viel eindringlicher als Sarcey war Axelien Scholl. Zu ihm, der ein wirklicher Meister der journalistischen Kunst war, kam einmal ein Jüngling mit der Frage, ob er ihm nicht irgend eine Beschäftigung in einer Zeitungsredaktion verschaffen könne. „Nehmen Sie denn etwas vom Journalismus?“ fragte Scholl. „Ja“, erwiderte der andere, „ich habe bei einem alten Journalisten, der einen journalistischen Beruf eingeht hat, alles gelernt, was zum Journalismus gehört.“ Scholl führte dann den jungen Mann ans Fenster und sagte: „Sehen Sie sich einmal an, was unten auf der Straße passiert.“ Der Jüngling sah hinunter, erblickte aber nichts weiter als Bogen, Menschen und alles andere, was das Bild einer belebten Pariser Straße vervollständigt. „So“, sagte Scholl nach einer Weile, „sehen Sie jetzt an diesen Tisch und schauen Ihre Einbrüche nieder; das ist die Sache.“ Am nächsten Morgen erschien im „Echo de Paris“ ein prächtiger Artikel über das Leben und den Beruf auf einer großen Pariser Straße; der Artikel stammte natürlich aus Scholls Feder; der trodene und gequälte Artikel des journalistisch vorgebildeten Jünglings aber war in den Papierkorb geworfen. Es folgt daraus, daß der wahre Kompost für das Publikum stets nur die Intelligenz des Schriftstellers ist.

Lutiges Merke!

Durchschaut. (Wasserspur zur Köchin): „Wie, ich bin der einen neuen Hut? ... Wo, ich weiß ich auch, warum diese Mode auf dem Markt alles so teuer war!“

Vor Gericht. Richter: „Siebenundzwanzig Jahre waren Sie frei und ehrlich, und heute stehen Sie nun wegen Diebstahls da!“ — Dieb: „Ja, erlauben Sie, es ist doch nicht lang genug.“

Trost. Du hast also die Frage des Herrn Lehrers beantwortet können, Fritz? — „Rein, Papa, aber gleich der Nächste hat's gekostet!“ (Weggend. W.)

Stimmen aus dem Publikum.

Wir den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber ihre Verantwortung.)

Hoch die Heidebahn!

Gewiß sind die Bewohner des Innerlandes und des Sogartenlandes glücklich, daß endlich diese verlorenen und nachlässigsten Orte von Odenburg in den Verkehr hineingekommen ist. Aber den jetzigen Fahrplan kann niemand begreifen! Zwar steht auf den Wagenkilometern Gloppe, Dohli, oder bei jedem Zuge in Friesoythe längerer Aufenthalt, bei dem selbst günstigen Tage sogar zwei Stunden. Das wird hoffentlich mit dem 1. Oktober besser! — Und kann der Reisende nicht begreifen, daß das große der Gedenksport keine Galtstelle hat — aus Eiferndes der Gemeinderates! Und das erinnert an die früheren Jahrhunderte des Mittelalters! Da sind die Orte an der Linie Delmenhorst-Osnabrück schon viel vernünftiger gewesen! —

Die Auskunftsstelle B. Schimmelpfeng bildet mit der verbundenen vornehmsten amerikanischen Auskunftsstelle The Best-Street Company eine große veredelte Organisation für landmännliche Erfindungen. Die nordischen Bureau befinden sich in Bremen, Oberstr. 41/48, Rensburg, Holm 14, Hamburg, St. Bäderstr. 26, Kiel, Sophienstr. 1 (Victoria-Gade), Kopenhagen, Valaisgade 8.



Kinder-mehl
Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

liebenswürdig und entzückte durch sein freundliches Wesen jung und alt und selbst die Diensthöfen. Er schrieb damals in sein Tagebuch: „Ein wirkliches Mittel, zum Glück zu gelangen: man spannt um sich, ganz regellos, aber nach allen Richtungen hin, ein großes Liebesnetz; alles, was vorübergeht, gerät hinein: eine Alte, ein Knabe, ein Diener...“ Als Tolstoi plötzlich abreisen mußte, war Sofia traurig. Die Schwester fragte sie: „Du liebst wohl den Grafen?“ — „Ich weiß es nicht“, erwiderte sie. Aber sie liebte ihn bereits von ganzem Herzen. Ihre Traurigkeit wuchs, als zwei Erzieherinnen das Gerücht verbreiteten, daß Tolstoi in Sibirien, die ältere Schwester, verbannt sei. Sofia setzte sich hin und schrieb eine kleine Novelle, in welcher von ihr selbst, von Tolstoi und von ihrer Schwester Natacha die Rede war. Tolstoi wachte sich auf irgend eine Weise das Manuskript zu verschaffen; er las es und schrieb in das Tagebuch: „Sofias Best gelesen. Wieviel Energie bei Wahrheit und Einfachheit! Alles, was nicht klar ist, ist unerträglich... Die Worte „sein so hübsches Gesicht“ haben mir Gewißheit gegeben. Es handelt sich sicher nicht um mich.“ Tolstoi hielt sich nämlich für häßlich und litt darunter sehr, als er offen eingestanden mochte; mit Natacha sprach er jedoch oft darüber. Er liebte Sofia und erklärte ihr, als er einmal im Hause ihres Großvaters weilte, seine Liebe auf höchst merkwürdige Weise; er nahm ein Stück Kreide und schrieb auf einen Teppich die Buchstaben: „D. R. R. C. D. A. T. D. Z. B. Z. P. S. D. L. D. G. D. C. C.“ Sofia konnte diese Geheimchrift sofort entschlüsseln; die Buchstaben bedeuteten: „In Ihrer Familie sagt man allen, daß ich Ihrer Schwester Sibirien wegen hierher komme. Sagen Sie den Leuten, die solches glauben, daß es nicht wahr ist.“ Einige Wochen später hat er öffentlich um Sofias Hand. Ein amüsantes Zwischenfall spielte sich bei der Hochzeit ab; die Trauung mußte um eine Stunde verschoben werden, weil Tolstoi kein... Überhaupt hatte; sein Diener hatte nämlich alle Oberhemden eingepackt und den Koffer bereits abgeholt.

Ein Zukunftsbild von Drville Wright. Nach dem jüngsten

außerordentlichen Beweise der Leistungsfähigkeit der Wright'schen Flugmaschine gewinnen die Versicherungen erhöhte Bedeutung. Die Drville Wright, der jetzt in Amerika experimentierende fähige Flugtechniker, kurz nach seinem gelungenen Aufstieg mit zwei Personen in Fort Meyer gemacht hat. Nachdem nun die entscheidenden ersten und schwersten Versuche so erfolgreich abgeschlossen werden konnten, ist die Fortentwicklung der Flugmaschine aus dem Reich phantastischer Zukunftsträume in unmittelbare greifbare Nähe gerückt; nach Ansicht Drville Wrights werden kaum zehn Jahre verfließen und große Flugmaschinen, die vier und sechs Personen tragen, werden eine so alltägliche Erscheinung sein wie heutzutage das Automobil. Auch Marconi, der dem Flugwesen großes Interesse entgegenbringt, zweifelt nach den jüngsten Experimenten nicht mehr an einem unmittelbaren bevorstehenden praktischen Siegeszug des Aeroplans; voraussichtlich werde noch unsere Generation das Schaulustig erleben, als einen neuen Konfurenten der Automobilindustrie den „Aerobus“ über den Straßen der großen Städte aufsteigen zu sehen. Der britische Oberst Templar, der den Wright'schen Flügen beigewohnt hat, erklärt die neue Flugmaschine für militärisch vollkommen verwendbar; mit dem Flugzeugmaterial, das der Apparat schon heute mitführt, kann er mit einem Manne drei Stunden lang fliegen; aber es würde keine große Schwierigkeit bieten, die Flugmaschine mit genügenden Gefahrvorrichtungen zu versehen, um ohne besondere Anwendung Strecken von 750 Kilometern zurückzulegen.

Die „Schalabouillon“. Von der marokkanischen Küche und ihren Reizen weiß der „Cri de Paris“ ein kleines Beispiel zu geben. Ein Hausmann der Alger-Schönen empfängt in Algier den Besuch eines befreundeten Scheichs, mit dem er die vornehmsten Restaurants besucht. Aber dem edlen Marokkaner fagen die europäischen Lederhosen nicht zu und seine Antwort auf die Frage des Offiziers ist schließlich eine Robeshonne auf — die heimische Schalabouillon. „Schalabouillon?“ „Schalabouillon!“ — „Aber der Schalabouillon frisst das: das muß zu abschaulich

sein.“ Der Marokkaner hat nur ein feines Sächem. „Man muß sie zubereiten können. Man nimmt den Schalabouillon und mit der Haut fiedt man ihn in einen Topf siedenden Wassers, auf ganz Stücken...“ „Und dann ist die Bouillon fertig?“ „Nein, noch nicht; man gießt das Wasser weg und fiedt den Schalabouillon auf zwei Stunden in kochendes Wasser.“ „Und dann?“ „Dann gießt man das Wasser weg und fiedt den Schalabouillon neu auf zwei Stunden im Wasser.“ „Und dann ist die Bouillon gut?“ „Nein, sie ist noch zu hart. Viermal gießt man das Wasser weg und viermal fiedt den Schalabouillon in neuem Wasser; dann ist die Bouillon gut...“

Reizbares Geflügel. Der kleine Bürger, der sich allmorgendlich an dem fröhlichen Geklag und dem heiteren Tüßeln seines Kanarienvogels erfreut, wird überflüssig sein über die großen Summen, die von Vogelzüchtern oder Vogelliebhabern bisweilen für ein einziges Exemplar oder ein paar der geliebtesten kleinen Sänger geopfert werden. In der Tat werden nicht selten besonders schöne Paare 300, 400, ja 500 A. und mehr nicht selten bezahlt. Die folgenreichen Wärdern der bunten Vögel und der zogenenpapagen sind bisweilen mit 200–250 A. durchaus nicht hoch bezahlt, vorausgesetzt, daß es sich um besonders schöne und weiche Exemplare handelt. Vor etwa acht Jahren bezahlte ein Engländer für einen Flug prachtvoller großer Kuckuck aus Neu-Guinea ein ganzes Vermögen: für jede Taube ein Stück 20.000 A. Es ist der höchste Preis, der jemals für eine Taube bezahlt wurde. Im selben Jahre kaufte ein Liebhaber aus Amerika ein paar Fäherstaben für 28.000 A. Jetzt kommt aus Amerika die Nachricht von einem neuen Rekordpreis, der für ein Geflügel bezahlt worden ist: Frau Badewasser, die ihren Mann auf seiner Konzerttournee in Amerika begleitete, hat von einem prachtvollen Erpingt-Anstalt bei Conos City einen prachtvollen Erpingt-Anstalt bei Conos und vier Hühner, alle schwarz, für nicht weniger als 30.400 A. gekauft. Die folgenreichen Tiere sollen auf der Ausstellung in Louanne gezeigt werden, ehe sie auf das Gut ihrer neuen Herrin gebracht werden.

Wilhelmshaven.
Telephon 297.

Geschäfts-Gröffnung.

Detmold Tasse

.. Norderney, ..
Strandstraße.

Varel, Schlossstrasse 3, Telephon 429.

Spezial-Abteilung Damen - Fuß

steht unter Leitung einer erstklassigen
Direktions, welche in den ersten Häusern
der Branche tätig war.

Jeder auch bei mir nicht
gekauft Gut wird auf das
Geschmackvollste modernisiert.

— Alte Zutaten —
werden bereitwillig mit verwendet.

Hüte für Damen,
junge Mädchen und Kinder
in Großstadt-Auswahl.

Reizende Neuheiten
in
Kinder - Mützchen.

Strümpfe ♦ Gürtel ♦ Handschuhe.

Spezial-Abteilung Damen - Konfektion

In diesem Artikel bin ich sowohl
in Auswahl als auch in Preisen
konkurrenzlos.

Schwarze Jacketts.
Farbige anschließende
Paletots.

Lift - Boy - Jacken
für junge Mädchen.

Kimono - Mäntel.
Astrachan - Jacken.

Plüsch - Paletots.
Kostüme.

— Kostüm - Röcke. —

Spezial-Abteilung Handarbeiten

Gezeichnete Sachen
aller Art.

Fertig gestickte Artikel
in unerreichter Auswahl.

— Sämtliche Farben. —

Gordonnet-Seide Nr. 1.
Nephe-Wolle 4.

Castor-Wolle 5.
Stich-Seide 2.

S. M. C. Stidgarn 3.
Nordische Stich-Wolle 6.

Ililin Berggarn.
„ Edelgarn.
„ Plüschette.

„ Hädelgarn, Ililin Perfish.
Java-Stoffe.
Nordische Stoffe u. s. w.

Sämtliche fertig gestickte Sachen
werden in Wilhelmshaven von
über 30 Stickerinnen angefertigt.

Spezial-Abteilung Damenwäsche Herrenwäsche

Meine Spezial-Hemden
sind sämtlich erprobte
Qualitäten.

Herren-Kragen
prima Bielefelder Fabrikate.

Barhend - Röcke.
Beinkleider.

Jeder Kunde erhält an den ersten 3 Eröffnungstagen ein hübsches Andenken gratis.

Streng reelle Bedienung. 5% werden in bar an der Kasse in Abzug gebracht. Streng feste Preise.

Durch gemeinsamen Einkauf meiner eigenen 3 Geschäfte mit 4 verwandten Firmen bin ich der Lage,
enorm billig zu verkaufen.

Ein junges Mädchen
vom Lande, 17 Jahre alt, sucht
zur weiteren Ausbildung im
Haushalt zu Novbr. Stellung
bei vollem Familienanschluss,
möglichst im idyll.
Gefl. Offerten unter S. 444
postlagernd Varel erbeten.

Offene Stellen.

Männliche.
Dien. Gehalt ein Knecht
für meine Landwirtschaft.
Köster.

Für ein Holz- u. Baummateri-
aliengeschäft an der Untermeier
Eisenbahn wird zum baldigen
Antritt, möglichst 1. Oktober,
jüngerer Gehilfe

gesucht.
Freie Station im Hause. Be-
werbungen mit Kennziffer
und Gehaltsanpr. unt. S. 105
an die Expd. d. Bl. erbeten.

Gefucht a. 1. Okt. 1 durchaus
außerordentlich 1. Bäckergehilfe.
Joh. Reunaber, Oldenburg,
Bremer Chaussee.

Suche auf sofort einen
Sattlergehilfen
auf dauernde Arbeit.
Georg Wente, Sattlermeister,
Emmer (Oldb.).

**Tüchtige hiesige
Zimmerer und
Arbeiter**

ge sucht.
J. H. Mönning & Sohn.

Alexander bei Norderney. Suche
auf nächsten Mai einen
Gärtner Meier.

Gefucht ein Laufjunge nach
der Schulzeit.
F. Döhl, Davenstr. 44a.

Gefucht zum 1. Oktober oder
November ein kräftiger, jugend-
licher Arbeiter von 16 bis 18
Jahren, möglichst v. Lande.
Paul Dandwardt.

Bewahr- u. Pflegetankstelle
Kloster Wittenburg.
Gefucht zum 1. Oktober ein

Wärter,
Rohn 500-800 Mark. Persönl.
Melbung. m. Penen. erwünscht.
G. zur Loh.

Burhane. Gefucht für eine
größere Landwirtschaft hiesiger
Gegend auf möglichst sofort ein

junger Mann.
G. Voog, Vult.

Gefucht der sofort oder 1. Ok-
tober d. J. für unser Vorzimmer
Bureau ein im Expeditionsfach
erfahrener

junger Mann.
Vorzimmer Kleinbahn u. Dampf-
schiffahrt. Aktien-Gesellschaft.

Gefucht zum 26. September ein
Bäckergehilfe.
H. Rode, Donnerstagsstr. 57.

25. Mägl. Verdienst. Verkauf
m. Patent-Werkst. f. Herren
Kleiderfabrik Mithweide,
Markersbad Nr. 35.

Einleger
oder
Einlegerin

ge sucht. Dauernde Arbeit. Hoh.
Lohn.
Buchdruckerei F. Büttner.

Strichhaken. Gefucht ein
tüchtiger Klempnergehilfe
auf dauernde Arbeit.
G. Mayer.

Goldwaren. Ich suche für
mein Baumaterialien- u. Kohlen-
geschäft per Oktober ex. einen
tüchtigen, zuverlässigen

jugen Mann.
G. J. Nöthjen.

Zum 1. Oktober ds. J. suche
ich einen jüngeren, zuverlässigen
Schreiber.
E. Memmen, Rechnungsführer.

Gefucht ein frischer
Laufjunge.
Joh. Wolke, Steinweg 3a.

Varel. Gefucht auf sofort
4 Dachdeckergehilfen
Karl Dörsche.

Gefucht 1 kleiner Knecht
non 14-17 Jahren.
G. Rodemann,
Neuherer Damm 8.

**10 Privatreisende u. Wieder-
verkäufer für größte Kurort.**
Jedermann faunt! Jedermann
kauft 1-12 Stk. 500 M. u. mehr
von Reisenden pro Monat erzielt.
Ch. Porion, Kattowitz A 312.

Weibliche.
Zum gründlichen Erlernen des
Schneidens einige ja. Mädchen
ge sucht.
Johanna Ebels, Steinweg 8.

Gefucht zum 1. Novbr. ein
akkurates Mädchen
für alle häusl. Arbeiten.
Schuldrück 189 b. Bremen.

Gefucht ältere Hausbälterin
für H. Haushalt. Offert. unter
B. 102 Kitzke, Sanastr. 20.

Gefucht ein Kindermädchen,
welches zu Hause schlafen kann.
Carl Hansen,
Alexanderstraße Nr. 2.

Gefucht für 1. Nov. 1 tüchtige
erfahrene Hausbälterin
nicht unter 30 Jahren, zur selbst-
ständigen Führung eines groß.
ländlichen Haushalts, perfekt
im Kochen. Anerbieten unter
B. S. 2 erb. Gut Diebstahlsfrei
bei Oldenburg.

Lehrer a. d. Lande (Bauhofst.)
sucht auf Okt. oder Nov. ein
junges Mädchen (leidlich Stell-
eventl. etwas Gehalt). Offerten
unter S. 103 an die Exp. d. Bl.

Ein junges Fräulein,
welches häuslich hüten kann,
bei Familienanschluss in kleinen
Haushalt gesucht. Offerten unt.
B. 100 postl. Kitzke.

Suche zum 1. Nov. Kochinnen,
Hausmädchen und Mädchen für
Küche und Haus gegen hohen
Lohn. Junges Mädchen nach
Berlin, bei hohem Gehalt und
Familienanschluss.
Frau Emma Graf, Stellenw.,
Wittenstr. 8.

Gefucht für kinderlosen Haus-
halt zuverlässiges Mädchen oder
Frau für hiesiges
Donnerstagsstr. 15, 1. Et.
Gef. auf sof. o. fr. ein jung.
Mädchen b. hies. Dienst. 2. 150
Mk. Mäh. Johannistr. 4a.
Gef. für 1. Nov. bis 1. April
Mädchen für kleinen Haushalt,
welches wachen kann, nach
Abendruhe 1.

Ein junges Fräulein,
welches häuslich hüten kann,
bei Familienanschluss in kleinen
Haushalt gesucht. Offerten unt.
B. 100 postl. Kitzke.

Suche zum 1. Nov. Kochinnen,
Hausmädchen und Mädchen für
Küche und Haus gegen hohen
Lohn. Junges Mädchen nach
Berlin, bei hohem Gehalt und
Familienanschluss.
Frau Emma Graf, Stellenw.,
Wittenstr. 8.

Gefucht für kinderlosen Haus-
halt zuverlässiges Mädchen oder
Frau für hiesiges
Donnerstagsstr. 15, 1. Et.
Gef. auf sof. o. fr. ein jung.
Mädchen b. hies. Dienst. 2. 150
Mk. Mäh. Johannistr. 4a.

Gef. für 1. Nov. bis 1. April
Mädchen für kleinen Haushalt,
welches wachen kann, nach
Abendruhe 1.

Grate i. D. Gefucht zum 1.
Novbr. für einen kinderlosen
Haushalt ein älteres, erfahrenes
Mädchen oder erfahrenes jung.
Mädchen.

Frau C. Mennecke.
Gef. a. 1. Nov. Mädchen für
Küche u. Haus od. ein gebild.
Fräul. Frau Dr. Schlegel,
Dienerstraße 6.

Für die Vormittagsstunden
suche ich ein Stundenmädchen
oder eine Frau.
Frau Paul Dandwardt.

Zum 1. November tüchtiges
Hausmädchen
bei hohem Lohn.
(Wohlfrau wird gehalten.)
Frau S. Horwitz, Bremen,
Steinweg 100.

Ein junges Fräulein,
welches häuslich hüten kann,
bei Familienanschluss in kleinen
Haushalt gesucht. Offerten unt.
B. 100 postl. Kitzke.

Suche zum 1. Nov. Kochinnen,
Hausmädchen und Mädchen für
Küche und Haus gegen hohen
Lohn. Junges Mädchen nach
Berlin, bei hohem Gehalt und
Familienanschluss.
Frau Emma Graf, Stellenw.,
Wittenstr. 8.

Gefucht für kinderlosen Haus-
halt zuverlässiges Mädchen oder
Frau für hiesiges
Donnerstagsstr. 15, 1. Et.
Gef. auf sof. o. fr. ein jung.
Mädchen b. hies. Dienst. 2. 150
Mk. Mäh. Johannistr. 4a.

Gef. für 1. Nov. bis 1. April
Mädchen für kleinen Haushalt,
welches wachen kann, nach
Abendruhe 1.

Ein junges Fräulein,
welches häuslich hüten kann,
bei Familienanschluss in kleinen
Haushalt gesucht. Offerten unt.
B. 100 postl. Kitzke.

Suche zum 1. Nov. Kochinnen,
Hausmädchen und Mädchen für
Küche und Haus gegen hohen
Lohn. Junges Mädchen nach
Berlin, bei hohem Gehalt und
Familienanschluss.
Frau Emma Graf, Stellenw.,
Wittenstr. 8.

Haushälterin
ge sucht, die auch 4 Kühe zu
melken hat. Auskunft erteilt
H. Poes, Rechnungsst.

Gefucht ein
Hausmädchen
zum 1. Nov. gegen guten Lohn.
Frau Dandwardt, Schillingstr.

Gefucht zum 1. Novbr. für
unsern kleinen Haushalt ein
Mädchen für Küche und Haus.
Anmeldungen Wochentags
zwischen 8 und 10 Uhr abends.
Frau Dr. Schulze, Döhlstr. 34, a.

1. Nov. od. 1. Hausmädchen.
Frau Schirmer, Heilgeiststr. 6.
zu Gefucht zum 1. November ein
verlässiges

Kindermädchen.
Frau Hedwig Kleinmann,
Meinardusstraße 17.

Gefucht auf sofort oder 1. Okt.
ein gewandtes 18. Mädchen als
Stütze und zur Erlernung des
Haushalts. Lindenallee 31, port.

Hausbälterin. Post sandfrei.
Zum 1. Okt. oder 1. Nov. suche
ich nach Giddigwarden für
meinen bürg. Haushalt ein
junges Mädchen,
welches sich allen Arbeiten mit
unterzieht, idyllisch und leicht.
Frau Lehrer Winter.

Bettbühnen bei Berne. Ge-
sucht umständelhalber auf gleich
oder 1. November ein junges
Mädchen gegen Gehalt und
Familienanschluss.
Frau C. F. Rente.

Auf November ein erfahrenes
Mädchen anstelle eines sich
verabschiedenden.
Frau Aug. M. Clausen,
Bremen, Schleimühle Nr. 80.

Damen
für Reise o. Vertretung
erfahren, geb. bei Dandwardt.
Wittenstr. 8. 200-300 Mkt.
Offert. m. Referenzen u. Bild an
Rud. Mosse, Leipzig u. L. W. 5004.

Gefucht zum 1. Nov. älteres,
tüchtiges Mädchen, v. Lande
kann, gegen hohen Lohn.
R. Nr. 2. Döhlstr.

Gefucht für Bremen
ein nem. junges Mädchen aus
d. Familie, welches Haushalt u.
Kochen zu erl. wünscht. Idyllisch
am liebsten. Angenehme Ent-
lohnung, Familienanschluss. Dienst-
mädchen vorhanden.
Offerten erb. unter S. 90 an
die Expd. d. Bl.

Gefucht zum 1. Oktober ein
Ständemädchen. Alexanderstr. 20.
Gefucht zum 1. Novbr. ein zu-
verlässiges Mädchen.
G. Rodemann, Donnerstagsstr.

Ein jung. Mädchen
zur Stütze der Hausfrau, das
sich allen häuslichen Arbeiten
unterzieht, bei Familienanschluss
u. Gehalt zum 1. Oktober gesucht.
Frau Louise Möhlenbrock,
Hellingenberg b. Bitten.
Neuenbrook. Gefucht für ein
Braut genordene
Magd
auf November eine andere.
Joh. Böning senr.

Gefucht für kleinen herr-
schaftlichen Haushalt nach
Berlin-Steigitz ein tüchtig-
zuverlässiges
Mädchen.
Kochen erwünscht.
Ann. hier:
Frau Marie Stein-Ranke
Marienstraße 15.
Gefucht Lehramts- und
Arbeiterin.
Frau Dandwardt, Alexanderstr. 17.
Damen-Konfektion.
Umständelhalber auf sofort ein
ordentliches tüchtiges Mädchen.
Frau Dandwardt,
Wittenstr. 8.



Nr. 38.

Oldenburg, Donnerstag, den 17. September 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Tuberkulose-Schutzimpfung der Kinder mit Hilfe nichtinfektöser Impfstoffe nach Professor Dr. Klimmer. — Eine Fahrt nach dem „Alten Lande“ (Fortsetzung). — Fortbildung. — Kleine Mitteilungen. — Verschiedenes.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Sautemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 14. Sept.

Die Witterung der letzten Woche

mar, mit Ausnahme eines Tages, der unter den Folgen eines unmotivierten und von den Wetterstationen nicht vorhergesehenen Gewitters litt, außerordentlich günstig. Es hat bei den z. T. stürmischen Winden sehr stark geteget, so daß die letzten Hofgarben noch weit trockener eingeheimt werden, als diejenigen, die mit genauer Not unter der Ungunst der Witterung unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Der durchweg sehr reichlich gewachsene zweite Schnitt wird nun schleunigst seiner Bestimmung entgegengeführt. Wer allerdings nun noch faumelig wartet und noch Zuwachs erhofft, der kann leicht alles verlieren oder sehr schlecht einern. Denn die Zeit, die es jetzt noch am Tage gut trocknet, ist zu kurz. In den hellen Nächten taut es zu sehr, so daß nur wenige Stunden zum Feuen verbleiben. Durch die Gewinnung eines guten zweiten Schnitts wird das Raufutter noch ungewöhnlich vermehrt. Das Stroh wird dadurch noch unerkäuflicher, als es bisher schon war. Es sichert uns aber für ganz Deutschland einen guten Viehbestand. Daß dabei aber die Viehpreise nicht in die Höhe gehen, sondern fallen, ist auch ebenso sicher. Nur für ganz ausgezeichnete Zuchtstiere ist ein annehmbarer Preis zu erzielen. Im übrigen geht der Verkauf von Rindvieh nur schleppend vor sich. Die Nachfrage nach Weidevieh ist nur sehr mäßig, z. T. flau. Es kommt dazu, daß die Geest immer mehr Weidevieh bringt bei der ständigen Verbesserung der Weideverhältnisse. In der letzten Woche haben die Händler für Geestweidevieh nur 32–33 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht, bei Wagn von 2–3 Prozent, geboten. Im übrigen herrscht noch in gewissen Kreisen die Meinung, daß im Herbst das Gewicht der Tiere recht zunimmt. Wer sich mit Wägungen während der Weideperiode beschäftigt, weiß aus Erfahrung, daß in der letzten Zeit nur noch der Gettonas größer wird, gute Weide und Witterung vorausgesetzt, daß aber die tägliche Gewichtszunahme beim Einzelstier im Herbst geringer ist, als im Sommer. Man läßt sich leicht täuschen durch das Lebendgewicht, während doch schließlich das Schlachtgewicht maßgebend ist. Es ist ja auch außerordentlich verschieden, was für Tage man zur Wägung auswählt. Ist es alle Tage gutes Wetter und nachts kühl, dann ist der Tierkörper stark mit Grünfutter angefüllt, das Tier wiegt also brutto mehr, als wenn z. B. ein Regentag vorausging. Wenn man als Lieferant das Vieh hat und in einer schlechten Witterungswoche das Vieh abliefern muß, dann erhält man eben an Lebendgewicht viel weniger, und somit schmälert sich dann auch der Preis. Das junge Gras wächst eben ganz anders, als das verholzte, alte Gras. Es kann also niemals die Weide davon sein, daß z. B. das Abgrasen der sogenannten Gießstellen so reichlich viel Vorteile bringt. Richtiger wäre es, wenn es wegen der damit verbundenen Arbeit durchgeführte werden könnte, daß fast nirgends Gießstellen auf den Weiden vorhanden sind. Dies führen bekanntlich die Randwirte in Holland, Belgien und Nordfrankreich so schön durch.

Die Hauptergebnisse der Prüfung der Leistungsfähigkeit der Weiden sind nach hier gemachten Erfahrungen und Beobachtungen folgende:

1. Es ist Hauptbedingung bei Anlage der Weiden, in jeder Beziehung für gute Vorratsbindung im Boden zu sorgen. Diese Vorratsbindung soll sich hauptsächlich auf Kali und Phosphorsäure erstrecken, aber es muß auch weit mehr Kalk im Boden vorhanden sein, als ihm entzogen wird.
2. Zur Belebung der Tätigkeit der freilebenden Bodenbakterien, welche Stickstoff im Grünlandboden sammeln, ist bei Anlage und später nach einigen Jahren eine geringe Ueberdüngung mit Kompost von sehr hohem Nutzen.
3. Die Weiden werden mit dem Alter meist weniger produktiv, wenn sie nicht fast alljährlich Nahrungszufuhr erhalten.
4. Alte Weiden in gutem Zustande sind für die Fleischproduktion am geeignetsten, dagegen zur Aufzucht von Jungvieh und Pferden nicht so brauchbar, weil die Knochen und das Wachstum nicht so ausgebildet werden. Um auf alten Weiden das Jungvieh aufziehen zu können, ist ein öfteres Ueberdüngen unerlässlich. Ebenso verhält es sich mit Weiden, die dauernd mit Milchvieh besetzt werden sollen. Die Milchergiebigkeit ist neben Anlage des Einzelstieres in der Hauptsache abhängig vom Gehalt an phosphorhaltigem Kalk im Futter und vom Gehalt an verdaulichem Eiweiß.
5. Die Gräser spielen insofern eine große Rolle, als sie in ganz verschiedener Weise den Boden bedecken und einen ganz verschiedenen Nachwuchs haben. Die schlechteste Produktion wird auf Weiden erzielt, wenn dieselben dauernd zu knapp gemäht werden. Der Boden behält seine Gare nicht, die Produktion geht sehr herunter, weil die in den Boden eindringenden Sonnenstrahlen die Bodenbakterien zum Absterben bringen. Es ist daher richtig, wenn jede Weidefläche eine kurze Zeit Ruhe hat, um die Sproßkraft der Gräser anzuregen. Damit steht im Zusammenhang, daß dieselbe Fläche, in Abteilungen eingeteilt, mehr Vieh ernährt, als wenn sie ungeteilt dem Vieh überlassen wird.

5. Neu aus Heideboden kultivierte Weiden dürfen nicht in den ersten Jahren ausschließlich zum Weiden benutzt werden. Die Stickstoffentnahme ist dann viel zu groß, und die Folge ist Ungare des Bodens. Selbst große Mengen an Gabe von Kali und Phosphorsäure können dann die Produktion nicht wieder heben. Um die Bodengare in diesem Falle zu erzeugen, ist Anlaß einer stickstoffarmen Pflanze, Klee, Serradella usw., angebracht, oder völliger Umbruch und Neuanlage.

6. Es ist völlig falsch, daß von Theoretikern nur die Erlassung gefordert wird. Es muß weit mehr gegeben werden, als dem Boden wirklich entzogen wird. Glücklicherweise verfahren unsere Bauern auch längst so, sonst wären sie nicht so sicher in der Unterhaltung der Weiden geblieben. Es hat sich gezeigt, daß man auf Geestweiden mindestens die Hälfte an Nährstoffen mehr nehmen muß, als wenn man die Fläche als Weideland benutzt, so daß 8 Zentner Kalk und 8 Zentner Thomasmehl pro Sekter bei starkem Belas jährlich gegeben werden müssen. Zwar bleibt nach Berechnungen ja das Meiste vom Kalk durch die Ausdünstung des Bodens erhalten, man muß aber bedenken, daß das Kali auch allmählich aus dem Boden herauszieht. Die phosphorhaltigen Salze werden am meisten aufgenommen, da ein Stiel Großvieh dem Boden ungefähr 19 Pfund Phosphorsäure und 20 Pfund Kalk entzogen hat. Bei der schlechten Aufnahmefähigkeit der phosphorhaltigen Salze ist daher eine Düngung mit Phosphorsäure weit über den Verbrauch am Plage. Schlechte Weiden kann man aber am leichtesten produktionsfähig machen, wenn man große Mengen Phosphorsäure gibt. Gibt man Thomasmehl, so gibt man zugleich auch Kalk in der fein verteilten Form. Wer z. B. sieht, daß die Weiden sehr nachlassen in der Produktion, der gebe ruhig wieder 10, 12 bis 16 Zentner Kalk und 10 bis 12 Zentner Thomasmehl. Sind dann noch Stellen dabei, die vorzeitig im Herbst gelb werden, im März-April Moosvegetation zeigen, so werden diese gut gedüngt oder mit einem stickstoffhaltigen Düngemittel gedüngt, oder auch mit Erddünger hart verpackt. Die Ertragsdichtetheorie hat sich ebenso wenig in der Grünland- als in der Ackerbewirtschaftung bewährt. Man muß stets weit mehr geben, als dem Boden entzogen wird. Was im Boden mit den Nährstoffen vor sich geht, scheint doch nicht so aufgeklärt zu sein, als man vom Standpunkt des Agrarwissenschaftlers gemeinhin annimmt.

Bei der Anlage ist auf den meisten Weiden das englische Knapras neben dem Wiesenspangras zu bevorzugen. In Klee kann nur Weisklee in Frage kommen. Von den übrigen Gräsern kommen in kleinen Mengen in Betracht Fioringras und Kammgras, während Wiesenschnäbel mehr für tiefliegenden, sehr schweren und gehaltreichen Boden in Betracht kommt. Wiesenschnäbel und ähnliche Gräser sind ganz auszuweichen. Ganz vorzüglich bewährt sich bei Neuanlagen auf Geest- und Moorboden im ersten Jahre die Mitanlage von Serradella, die zugleich für Klee- und Gras samen eine Deckfrucht darstellt. Die Klee grasen sich auf solchen Flächen tatsächlich fest. Die Serradella muß als Weidepflanze, wie dies schon einmal erwähnt ist, noch viel mehr geschätzt werden. Wer die Serradellaweide in richtiger Weise auszunutzen versteht, erreicht z. B. bei Milchvieh, daß die im Herbst an Körpergewicht bedeutend zunehmen und auch in guter Verfassung aufgetaucht werden. Der Milch-ertrag fällt ebenfalls sehr günstig aus.

Das Flügen des Aders bei nasser Witterung ist ein so schwerer Fehler, daß dieser nicht genügend stark gerügt werden kann. Die ganze Gare scheint dabei verloren zu gehen. Ganz besonders spricht sich dies aus bei der Wirkung des Stallabstrichs, aus, besonders was die Stickstoffwirkung betrifft. Nach untergefügter Stallmist hat eine völlig schlechte Stickstoffwirkung, wie man dies am besten bei den Nachfrüchten, die doch die Stallmistdüngung am besten ausnützen, sehen kann. Wer zugleich Thomasmehl geben will, streue dies vorher aus oder am besten auf die raue Furche, um das Ausstreuen des Ammoniakstickstoffs aus dem Stallmist zu verhüten. Knochenmehl wird ebenfalls am besten auf die raue Furche gestreut.

Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Sie fällt ganz ungemein verschieden aus. Stellenweise findet man auf nassem Boden viele frasse Knollen, stellenweise wohl gelunde, aber kleine Knollen, und stellenweise ist die Ernte normal oder mittel. Das letztere dürfte aber in den weitaus meisten Fällen nicht zutreffen. Trotzdem eigentlich das Wetter für die Entwicklung der Kartoffelfelder sehr günstig war und diese auch durchweg genügend Laub entfalteten, ist die Kartoffelernte vielerorts bei gewissen Sorten nur gering. Kleine, unentwickelte Knollen, die oft zu zehn und mehr zusammenhängen, das sieht man selbst überall im Süden, namentlich bei der verbreiteten Sorte Junker oder roten Moorartoffel. Es scheint nun doch die Kartoffelfrucht einen wesentlichen Anteil an Ausfall der Kartoffelernte zu haben, denn überall, wo gesunde Felder waren, gibt es auch normale Erträge. Daher ist es unbedingt notwendig, daß die Landwirte nur von solchen Kartoffeln Saatgut für das nächste Jahr entnehmen, die normale Erträge bringen. Wir kommen somit noch zur völligen Degeneration der Kartoffeln. So harmlos, wie die Kartoffelfruchtarten dargestellt wurden, sind sie nicht. Die nächsten Untersuchungen und Resultate werden dies schon bestätigen.

Die Gründüngung ist in letzter Zeit noch sehr gut gewachsen, so daß namentlich

die Serradella ganz enorme Massen bringt. Man sieht so recht, daß die Gründüngungspflanzen viel, sehr viel Wasser gebrauchen können. Die Serradella war bekanntlich vielfach schlecht aufgelaufen. So waren ganze Felder nicht halb genug besetzt, so daß eine große Verarmung nicht ausbleiben konnte. Vernünftige Landwirte haben daher noch in der letzten Zeit solche Flächen einfach geschält, um der Verarmung entgegenzuarbeiten. Das ist sehr viel besser, als wenn man immer noch denkt, die Zwischenfrucht könne sich noch entwickeln, und statt dessen entwickeln sich die Quaden und die ganze Gare geht aus dem Ader heraus. Daher haben auch diejenigen Landwirte, die seit Jahren pro Sekter 120–150 Pfund Serradellafamen säen, die beste Serradella und die am wenigsten verarmten Acker. Trotzdem Serradella zu den kaltefeindlichen Pflanzen gerechnet wird, sehen wir doch, daß sie auf gekalktem Boden, namentlich auf Kalkfuren besser wächst, als auf völlig kalkarmen Sandböden mit seiner Sauerampfervegetation (plattdeutsch Sirel). Wir müssen beim Umpflügen der Serradellamassen indes darauf achten, daß das Land sich auch fest, was durch Walzen zustande gebracht wird, und daß Kalk nicht lange vorher ausgestreut wird. Infolge Aufstreuen von Kaltröhrlasen stirbt eben die Serradella ab, wird aber im Stengel ganz außerordentlich zäh und will sich vom Voreisen nicht durchschneiden lassen. Das Flügen ist dann eine wahre Last. Wird der Boden bei starker Serradella nicht gemäht, so legt er sich später, wenn der Roggen schon aufgelaufen ist, und dieser bekommt dann rote Stielen.

Im Garten

muß die Überdüngung weiter vor sich gehen, namentlich sind die Bohnen nach Kräften einzuhäuten. Man kann nach Buzeln und Kanonen fäen, Früchte, die im kleinen nach Guano gebaut wurden, haben sich ganz vorzüglich gemacht. Unter anderem ergibt man sich Guano tabellös, weisse Selleriefunkeln. An einigen Stellen magst sich auf den Sellerieblättern wieder der Selleriefrost breit. Die Kohlräuben sind zwar noch sehr häufig, aber ebenso häufig sind auch die Schlurmeschen, und so werden die meisten Kohlräuben bei lebendigem Leibe aufgefressen. Das sieht man so recht an den Häutern, wo unter einer zunehmenden Kräfte Kohlräubenwilde moffenhaft die kleinen, gelblichgrünen Rübenpöhlen zum Vorschein kommen — die Puppen der Schlurmeschen.

Das Obst

hat in diesem Jahre noch seinen rechten Preis. Es ist wenig gefragt. Das kommt wohl davon, daß fast überall in Nordwestdeutschland Obst ist und in der letzten Zeit unüberhältnismäßig viel Hollofst durch den Wind zu verzeichnen war.

Die neuesten Mähmaschinen

namentlich Grassmäher, haben eine Konstruktion, wodurch es ermöglicht wird, ganz besonders scharf zu mähen. Wenn das auch nur 1–2 Zentimeter sind, die auf der Fläche mehr eingeheimt werden, so macht das schon sehr viel an Masse aus. Diese Mähmaschinen sind sogenannte Tiefmittelmäschinen und haben zwischen den Messern die doppelte Anzahl von „Fingern“.

Die Firma Georg Grashorn, Goldenstedt, hat jetzt eine Drillmaschine konstruiert, welche nach Urteil aller Sachverständigen, die bis jetzt gehört wurden, ganz ungemein exakt arbeiten soll. Für unsere Verhältnisse waren noch sehr viele Drillmaschinen überhaupt nicht brauchbar. So können wir es also mit Freude begrüßen, daß in unserem Lande, wo die Drillfrucht bis Jahr zu Jahr mehr Gebiet erobert, eine Drillmaschine erfunden ist und hergestellt wird, die allen an sie gestellten Anforderungen gerecht wird.

Tuberkulose-Schutzimpfung

der Kinder mit Hilfe nichtinfektöser Impfstoffe nach Professor Dr. Klimmer.

Von Prof. Dr. J. H. v. Sch. Med.-Rat, Kleinisdorf (früher Dresden). (Schluß.)

In der Praxis soll man in der Weise verfahren, daß man entweder den genannten Kinderbestand durchimpft, um bei den z. B. noch nicht tuberkulösen erkrankten Tieren einen Schutz vor der Tuberkuloseinfektion, bei den bereits tuberkulösen erkrankten einen Stillstand, wahrscheinlich sogar eine allmähliche Ausheilung des bestehenden tuberkulösen Prozesses zu erzielen; oder man beschränkt sich zunächst auf die junge Aufzucht und läßt die älteren, zum Teil doch schon stärker verletzten Tiere ungeimpft und merkt solche allmählich aus, so wie dies oben zu große wirtschaftliche Verluste nach und nach geschehen kann.

Für die Jungviehschutzimpfung stellt Prof. Dr. Klimmer folgende Regeln auf:

„Um zu verhindern, daß die Küber vor ihrer Immunisierung tuberkulös werden, empfiehlt es sich, den Kübern Milch nur von tuberkulosefreien Kühen zu geben. Zum mindesten sollen die betreffenden Kühe frei von klinisch feststellbarer Tuberkulose und namentlich von Euter-tuberkulose sein. Die Milch dieser Immunisierten wird im rohen, unerhitzten Zustand verfüttert. In den Fällen jedoch, in denen man den Kübern mit Sicherheit tuberkulosefreie Milch nicht verschaffen kann, empfiehlt es sich, den Kübern vom 3. Tage nach der Geburt an die möglichsterweise tuberkulosefreie Milch nur im abgekochten oder durch Erhitzen auf 85 Grad Celsius pasteurisierten Zustand zu verabreichen. Die Befruchtung und Auszucht der erhitzen Milch

Patent-Rübenschneide-Maschine
erhielt
Die grosse silberne Denkmünze
der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft
am 6. Juni 1907 auf der Wanderausstellung zu Düsseldorf.
Einzig dastehend in Massenerzeugung und rationeller Futterbearbeitung.

Stundenleistung:
4000—5000 kg bei Handbetrieb.
8000—10000 kg bei Kraftantrieb.
Glatter Schnitt in rechth. Streifen beliebiger Stärke.
Kein Saftverlust mehr.

Vertreter überall:
Grabe & Vahle, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Bielefeld, Westf.

Oelfabrik Gross - Gerau, Bremen.

Deutsche Baumwollsaatmehle
SPEZIALITÄT:
Marke „Bismarck“ etc., sowie Palm- und Cocoskuchen.
Generalvertrieb für Herzogtum Oldenburg, Ostfriesland etc.:
Theodor W. Stühling, Oldenburg i. Gr., Fernsprecher 66
Telegr.-Adresse: Stühling.

Kartoffelausgraber Parifa

Ist die vollkommene Erntemaschine der Gegenwart.
Kein Herumschleudern der Kartoffeln mehr. „Parifa“ legt die Kartoffeln vollkommen unbeschädigt, frei von Erde, in schmalen Reihen hinter der Maschine ab.

Verlangen Sie Prospekte u. Referenzen direkt von der Fabrik
Deutsche Metall-Fräs- und Stanzwerke
Maschinenfabrik Herm. Fiedler,
G. m. b. H., Dresden-N.

Vom 1. Juli beginnt das neue Wirtschaftsjahr für den Landwirt.

von Koschembahr's landw. Tabellenbuchführung für Güter jeder Größe,
gebunden
mit korrekter, einwandfreier Steuerdeklaration.
Unverfälscht bequeme und beste Buchführung für Befugter sowohl rote als grüne.
Die ganze Buchführung besteht aus nur einem einzigen Buch und ist das Schreibe- und das Denkbare geringste Maß beschränkt.
Preis inkl. Leitzaden 20 Mk. — Selbstverlag.
Bittergut Lederose, Post Dromsdorf, Bez. Breslau

Die neue
Düngekalklösch-Vorrichtung
D. R. P. 171854
ermöglicht den gebrannten Stückkalk bequem zu löschen und pulverisiert in Säcke zu packen, um ihn zu beliebiger Zeit als vollwertigen reinen Aetzalk (k. Untersuchungen der Agric.-chem. Vers.-Stat. Breslau) mit jeder Maschine, wie andern mineral. Düngern, zu streuen.

Faulhaber, Möhlten, Kr. Glatz (Schles.).

ANTINONNIN
nicht flüchtig, geruchlos, billig.
Beitrag Desinfektionsmittel für landwirtschaftliche Betriebe.
Trockene Stallungen,
Kein Mauerfraß mehr,
Keine Schimmelbildung.
Schützt Holz vor Fäulnis und Schwamm.
Farbenfabriken
vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Miranda Normal- und Mira Minor-Schubrad-Drillmaschinen
— System Eckert —
mit einfachem Sägebauwerk mit federndem und abfederndem Boden. Ausführungen für alle Boden- und Wirtschaftspflanzungen.
Feinere, absolut genau und gleichmäßige Arbeit mit einem einzigen, einfachen Säebauwerk, ohne Wechselräder, ohne auszuwechselnde Schubräder und ohne sonstige Hilfsmittel bei jeder Gangart der Zugtiere und auf jeder Art von Gelände.
Höchste Solidität! Elegantes Aussehen bei billigsten Preisen.
Prospekte gratis und franco. — Vertreter überall gesucht.
Georg H. Grashorn,
Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Goldstedt i. O.

Kartoffel-Trocknungsanlage

Wer heute mit der Absicht umgeht, eine
Universal-Trocken-Apparat
„System von Schütz“

einzuholen, dessen alleiniges Ausführungsrecht die Maschinenfabrik **A. Wagener, Cüstrin-Neustadt**, übernommen und bereits 8 tadellos funktionierende Anlagen mit einem Gesamt-Arbeitsvermögen von ca. **600000 Ctr. Rohkartoffeln pro Kampagne** geliefert hat. Der Apparat eignet sich zum Trocknen von Kartoffeln, Saatgetreide, havariertem Getreide, Rübenblättern, Rübenschnitzeln, Trebern etc. Die Herstellung von Trockenkartoffeln auf dem Apparat stellt sich, wie die Praxis erwiesen hat, je nach Grösse der Anlage, auf **22—30 Pf.** pro 1 Ctr. Rohkartoffelverarbeitung. Die Ausbeuten sind, da auf sehr langem Weg bei niedrigen Temperaturen getrocknet wird, ausserordentlich hohe.

Ueber die Fütterungsversuche mit Flocken und Schnittel schreibt Herr Professor Schneidewind-Halle a. S.: „... hervorzuheben ist noch, dass die Schweine die Kartoffel-Schnittel in erheblich grösseren Mengen aufzunehmen vermögen wie die Flocken. Während es sonst gelang, die ganze Menge der frischen Kartoffeln und des Gerstenschnitzels — unter Zusatz von etwas Fischmehl — durch Kartoffel-Schnittel zu ersetzen, war dies bei Rationen mit Flocken nicht möglich.“ Herr Professor Kellner schreibt über die Verdaulichkeit der Schnittel: „... die hier zu Tage tretenden Unterschiede sind so unbedeutend, dass wir es nicht rechtfertigen würden, im Hinblick auf den Gehalt der getrockneten Produkte an verdaulichen Nährstoffen dem einen oder dem anderen Verfahren der Trocknung den Vorzug zu geben.“

Die auf dem Apparat „System v. Schütz“ hergestellten Trockenschnittel sind von vorzüglicher weisser Qualität und stehen an Nährwert u. Verdauungsfähigkeit keiner anderen Art Trockenkartoffel nach. Sie eignen sich sehr vorteilhaft als Kraftfutter für Schweine, Pferde und Rindvieh, sowie auch als Rohmaterial zur Hefeverarbeitung und Spiritusfabrikation.

A. Wagener, Cüstrin-Neustadt,
Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede,
Kupfer- und Messingwaren-Fabrik.

Filial-Büros:
Danzig: Kohlenmarkt 14/16, Civilingenieur R. Ehm,
Hannover: Voss-Strasse 29, Ingenieurbüro **Milius & Meier.**

Lüning's aufgeschlossener Tierguano

Marke A mit 7% Stickstoff,
„ B „ 5% „ 10% Phosphorsäure,
„ C „ 3% „ 15% „
ist der beste Dünger der Gegenwart.
W. Lüning, dem. Fabrik, Hamburg.
Alleinverkauf für Oldenburg und Umgegend bei
J. Frerichs & Sohn, Oldenburg.

Bremer Feldbahngesellschaft
— — — m. b. H. — — —
Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. a. d. Damm 22.
Tel. 3139. Tel. 760.
Feldbahnen
zu
Kauf und Miete
sofort lieferbar.
Ausführung kompletter Anschlußgleise
inkl. sämtlicher Erdarbeiten.
Kostenanschläge gratis.

Kalkdüngemittel
als
Stückerkalk, Sackkalk (Aetzalk), Kalkmehl,
Kalkpräparate und Kalkmangel
empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Gebrüder Sachsenberg
Aktiengesellschaft,
Rossau (86) a. Elbe
Gegr. 1844. ca. 1000 Arb.
Lieferer als Spezialität:
Alle Arten der Robert Ilgen-
schen patentierten
Brenn-Apparate und
Rektifizier-Apparate.
Kompl. Einrichtungen von
Brennerolen,
Metallfabriken, Mälzereien,
Umbau vorhandener Anlagen.
Ziegeleinrichtungen und
Kugelmöhlen.
Dampfmächinen, Dampfhebel
Schwimm- u. Trockenbagger.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Verwaltungen
Benzin-Fabriken, liefert
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Ein neuer Erfolg!
Auf der diesjährigen Ausstellung der D. L. G. in Stuttgart wurde uns die neueste
Drillmaschine „Saxonia“
die große bronzene Denkmünze und das Prädikat „neu und beachtenswert“ zuerkannt.
Siedersleben's Rübenheber (4 Messer-system),
vorzüglich bewährt, auch im härtesten Boden, v. Verein Deutscher Zuckerindustrie mit dem höchsten Preise prämiert.
Düngerstreuer (System Schlör)
sind noch immer die zuverlässigsten streuen sämtliche Düngarten unter Garantie.
Fordern Sie bitte Prospekt und Preisliste ein.
W. Siedersleben & Co., G. m. b. H., Bernburg.

Ratin.
Als bestes und sicherstes Rattenvertilgungsmittel, dabei aber Hausieren und Wild vollkommen unschädlich, empfehlen wir
Ratin.
in Dosen à 170 gr (feste Form) zu M. 2.50, in flüssiger Form gegen Hausmäuse in Flaschen à 170 gr zu M. 2.50.
„Ratin“ ist durch verschiedene Ministerialerlasse sowie durch amtliche Verfügungen als zur Zeit **bestes Rattenvertilgungsmittel** bezeichnet.
Zur Vertilgung der Feldmäuse hat sich vorzüglich bewährt das von uns geführte Präparat
Mäusetypus.
Lieferung erfolgt in Glasröhrchen zu 15 cem für 1/2 ha Land zu M. 0.80 und in solchen zu 50 cem für 1 ha Land zu M. 1.50.
Zum Schutz des Viehs etc. gegen Fliegen und Bremsen empfehlen wir
Tabanal.
1/2 Pfd.-Dose M. 0.80, 2 Pfd.-Dose M. 2.90, 5 Pfd.-Dose M. 6.40, Probepackung M. 0.50.
Sämtl. Präparate werden im bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer zu Halle a. d. S. hergestellt.
Generalvertreter für den Bezirk des Herzogtums Oldenburg:
Central-Genossenschaft
oldenburgischer landwirtsch. Konsumvereine
G. m. b. H.
Wiederverkauf zu hohen Rabatten gesucht.

Sauggas - Motor - Anlagen
mit Braunkohlenbriket und Anthracit-Generatoren!
Glänzende Resultate! Grösste billige und zuverlässige Betriebskraft!
Brennstoffkosten 1/3—1/2 Pfennig pro Pferdekraftstunde, je nach Größe der Anlage.
Motoren
für Benzin, Benzol, Egin, Spiritus etc.
Solide laubere Ausführung, geringer Brennstoffverbrauch, etc.
Preislisten gratis und franco. Vertreter gesucht.
Georg H. Grashorn, Goldenstedt i. O.
Motorenfabrik und Eisengiesserei.

25% MEHR BUTTER MIT TITANIA
KÖNIGIN DER MILCH-SCHLEUDERN
Beste Zentrifugal-Separator.
Hervorragende Neuheit.
Kein Halslager, kein Fusslager, keine Schnur, keine Teller.
Hängende Trommelspindel, Oelbad, unverwundlich, härteste Entrahmung bis auf 0.02—0.10%.
Prospekte und Zeugnisse kostenfrei.
Märkische Maschinenbau-Anstalt
Teutonia Frankfurt-Oder B. u.

4. Beilage

zu Nr. 257 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 17. September 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Aufschrift: „Nachrichten für Stadt und Land“ ist ohne Genehmigung des Verlegers, der Druckerei und des Vertriebsunternehmens, ist strafbar.

Oldenburg, 15. September.

* Das Heim für junge Kaufleute hielt Dienstag Abend unter Vorsitz des Vordirektors zum Dieb seine Jahresversammlung ab, in der außer dem Vorstand und einer Anzahl Mitglieder des Gewerbe- und Handelsvereins auch Herr Dr. Mehner, Direktor der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule, und die Vertreter der kaufmännischen Schiffsverbände erschienen waren. Der Schriftführer, Handelskammerbeamter Schulz, erläuterte den ausführlichen Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß das Heim im vorigen Jahre eine erfreuliche Entwicklung genommen habe und den jungen Geschäftsangehörigen nach wie vor eine willkommene Stätte biete, um ihre sonntäglichen Freistunden in angenehmer Weise zu verbringen. Mehrfach wurde beflagt, daß die Geschäftsinhaber selbst die Ziele und das Bestehen des Heims noch nicht genügend würdigen und es im Interesse ihrer jungen Leute zu fördern suchten. Eine weitere Ausgestaltung wurde nach längerer Aussprache nach verschiedenen Richtungen hin in Erwägung gezogen. Auch wurde die Anregung als erhaltenswert erachtet, das Heim nach Einführung des Kutschladenschlusses auch vielleicht an einem Wochenende von 8-10 Uhr zu öffnen, falls genügend Mittel verfügbar sind. Nach dem durch Herrn Heinrich Giers erstatteten Jahresbericht sind die Einnahmen des vergangenen Jahres durch größere Umlagen für einmalige Anschaffungen für das Heim besonders in Anspruch genommen gewesen, doch steht von dem gewährten Staatszuschuß noch ein genügender Betrag für das laufende Jahr zur Verfügung, und ist zu hoffen, daß auch diesmal die freiwilligen Beiträge der Geschäftsinhaber in befriedigender Weise eintreffen. Die Ueberführung der Heimabende in das neue Lokal „Avaria“ wurde von allen Seiten als zweckfördernd anerkannt. In Erwägung genommen wurde die Frage, ob eine grundsätzliche Uebernahme des Heims durch die kaufmännische Fortbildungsschule anzustreben sei. Man hielt es für richtig, zunächst es bei dem bisherigen Zustande zu belassen. Es wurden noch die Veranlassungen für das kommende Winterhalbjahr in Beratung gezogen, sowie die Uebernahme der Leitung für die Heimabende geregelt. Das Heim wird voraussichtlich am 4. Oktober für die jungen Geschäftsangehörigen wieder eröffnet werden und ferner denselben zum Segen gereichen.

* Das Recht zur Führung des Meistertitels hat erworben der Maler Karl Müller aus Gohldorfen.

* Lieblings-Ende. Ein Einwohner des Julius-Mosen-Weges hatte einen Papagei, der viel gelernt hatte, flöten und sprechen konnte. Das Tier war der Liebling seines Herrn und seiner Herrin. Vor einigen Tagen nahm es die Gelegenheit wahr, daß ein Fenster aufstand, und hielt Umschau im Freien. Es wagte sich soweit vom Hause, daß es nicht zurückkam. Das ist dem Vogel verhängnisvoll geworden. Man fand ihn vor einigen Tagen tot in einem Garten an der Alexanderstraße. Nebenfalls ist das Tier verhungert.

* Der Oldenburger Turnverein macht am nächsten Sonntag seinen Herbstfestzug ausflugs nach Wiltin g. Umarmt wird um 1½ Uhr nach dem Vereinslokal. In Wiltin g finden volkstümliche Wettturnen und gemeinschaftliche Wett- und Gesellschaftsspiele statt, denen sich ein gemütliches Beisammensein bis zur Abfahrt der Büge anschließt. Bei ungünstigem Wetter wird die Bahn (Abfahrt 2.30 nachm.) benutzt. Das Wettturnen beginnt bereits Sonntag vormittag 7½ Uhr bei der Turnhalle und findet dann nachmittags in Wiltin g seine Fortsetzung.

tag vormittag 7½ Uhr bei der Turnhalle und findet dann nachmittags in Wiltin g seine Fortsetzung.

* Metendorf, 15. Sept. Am vorgestrigen Sonntag hielt der hiesige Schützenverein ein Gemenischießen ab, welches mit einem Brämenhieschen verbunden wurde. Die Bedingungen als Scharfschütze erfüllte S. Gerdes-Wehnerfeld, welcher auf einer 12-Ringende in 6 Schüssen 35 Ringe erzielte. Beim Brämenhieschen waren 2 Scheiben aufgestellt. Das Schießresultat ist folgendes: 1. Geldkonkurrenzschütze, 175 Meter Entfernung, aufgelegt: 1. Preis G. Bruns-Metendorf (56 Ringe), 6. M. 2. Preis S. Gerdes-Wehnerfeld (51 R.), 4. M. 3. Preis S. Mangels-Heidkamp (48 R.), 3. M. 4. Preis S. Bremer-Neuenfrage (47 R.), 2. M. — 2. Geldkonkurrenzschütze, 175 Meter Entfernung, freihändig: 1. Preis G. Degen-Oden (47 Ringe), 5. M. 2. Preis S. Gerdes-Wehnerfeld (45 R.), 3. M. 3. Preis G. Bruns-Metendorf (45 R.), 2. M. Nach Beendigung des Schießens begann der Festball im Vereinslokal (R. Dirs). Derselbe fand die erwünschte Beteiligung und verlief in recht harmonischer Weise. Küche und Keller des Vereinslokals boten wie immer nur Vorzügliches. — Am nächsten Sonntag veranstaltet der Verein für seine Mitglieder ein Preischießen, zu welchem 12 Prämien angekauft werden sollen.

* Apen, 15. Sept. Heute vormittag traf auf dem Tief ein Schraubendampfschiff mit 50 Tonnen Gerste und einer großen Quantität Kartoffeln aus Emden hier ein und löschte einen Teil seiner Ladung in Emdenbaggens, die mittels des Ladekrans bis unmittelbar ans Tief befördert werden konnten. Das Bootzeug, welches durch einen 16pferdigen Saugmotor bewegt wird und auch Einrichtungen zum Segeln hat, gehört Herrn Kaufmann J. Weinga in Zwischenahn und soll, soweit der Wasserstand es erlaubt, hier regelmäßig in Zukunft anlaufen. Die tadellose russische Gerste ist an Lande bei Müller auf dem Ammerlande verkauft und wird auf dem Bahnweg von hier aus verschifft. Mit einem Rest der Ladung soll der „Dampfer“ sogar nach Emden weiterfahren. Dies „Ereignis“ — ein solcher Frachtdampfer war noch niemals hier — legt den Gedanken nahe, ob nicht bei größerer Tiefe des Tiefes mehr größere Schiffe hierher kommen würden. Dieses Bootzeug hat beladen einen Tiefgang von 1,10 m. Für Apen könnte etwas mehr Schiffswerke nur von Nutzen und Segen sein!

* Neuenburg, 15. Sept. Der hiesige Kriegerverein hielt in Struß Lokal eine gut besuchte Generalversammlung ab, in der der Wunsch des Vorstandes vorgenommen wurde. Der erste Vorlesende, Herr Müllers, leitete eine Wiederwahl ab, und wurde hierfür Töppemeister S. Zimmermann, der schon früher dieses Posten bekleidete, gewählt. Ferner wurden die Herren J. Bieting als zweiter Vorlesender, G. Schmidt als Schriftführer, S. Wehnen als Kassierer und S. Eden als Inventarverwalter gewählt. Vereinsbote wurde G. Koch.

* Langendam, 16. Sept. Verkauf auf Gutswirt Coring einen Bauplatz in Größe von 20 Ar an die neugebildete Schlicht Döngelmoor-Langendam für den Preis von 1600 M. Auf dem gekauften Lande soll noch dieses Herbst ein Wohnhaus für Lehrer der neu erbauten Schule errichtet werden.

* ns. Vordhorn, 16. Sept. Der hiesige Ziegenzuchtverein in zeigt eine ganz besondere Entwicklung. Die Gründung erfolgte mit 18 Mitgliedern; jetzt sind es 78. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch die Nachbargemeinden sich zur Gründung eines solchen Vereins entschließen würden, da dann auch gleichzeitig eine Röring und ein Herdbuch-System eingerichtet werden könnte.

* Delmenhorst, 15. Sept. Unter dem Vorsitz des Geh. Oberlehrers Dr. Enge wurde heute die Herbst-

reifprüfung an der Realschule abgehalten. Alle vier Schüler, die sich gemeldet hatten, nämlich Diederich Lürken aus Emden, Hermann Mühlbrod von hier, Hinrich Rogge aus Brunsbüttel und Friedrich Siemer von hier, haben die Prüfung bestanden.

* Wichtens, 14. Sept. Bei der Hauptföhrung von Stieren wurden angeführt die Stiere folgender Besitzer: 1. des H. M. Jben zu Wichtens, „Obelius“; 2. des J. C. Thedmers zu Middoge, „Dio“; 3. des J. M. Heeren zu Samms-hausen, „Dius“; 4. des Gero Gabben zu Quansens, „Nordens-licht“; 5. des J. C. Thedmers zu Middoge, „Noctifer“; 6. des G. Gabben und Genossen zu Quansens, „Obelius“; 7. des M. Gerdes zu Wiefels, „Dlschaufen“; 8. des T. R. Thedmers zu Biallens, „Drelg“; 9. des Hermann Müller zu Harnburg, „Dvidius“; 10. des Brunnard Brühnen zu Middoge, „Dr-lands“ und 11. des Johann Oldmanns zu Föhrsdorf, „Dpat“.

* Neugarmischel, 14. Sept. Bei der hier beim Ubers-chen Wirtschaft abgehaltenen Hauptföhrung von Stieren wurden die Stiere folgender Besitzer angeführt: 1. des Johann Oldmanns zu Föhrsdorf, „Dzonom“; 2. des J. Beder zu Neu-Augustengroden, „Nih“; 3. des G. Graafs zu Friedrich-Augustengroden, „Molte“; 4. des G. Bremer zu Neu-Augustengroden, „Mentor“; 5. des G. Graafs zu Friedrich-Augustengroden, „Dpie“; 6. des G. Bremer zu Neu-Augustengroden, „Deron“; 7. des G. D. Roden zu Domäne Otergroden, „Drafel“; 8. des Udo Hinrichs zu Sophiegroden, „Reus“ und 9. des Enno Roden zu Otergroden, „Deffen“.

* Pant, 15. Sept. Am 19. d. M. veranstaltet die Lehrerschaft Rüstungs zu Ehren des mit dem 1. Oktober von hier nach Mens veretzten Hauptlehrers Rippen von Pant B im Rathsaule einen Kommerz.

* Aus dem oldenburgischen Münsterlande, 15. Sept. Eine außerordentliche Plage für den Landwirt finden hier in diesem Herbst die Regen. Ganze Rohfelder sind von ihnen vollständig verüffelt. Dieser Plage gegenüber ist der Bauer völlig machtlos. — Die Witterung der letzten Zeit war dem Wachstum der Pflanze äußerst günstig. Man findet darum eine Ummenge eckbarer Pflanze in Wald und Feld. Schade, daß die Weidwälder unbenutzt zu Grunde gehen! Welch ein enormes Kapital, das meist ungehoben bleibt, liegt nicht in diesen wertvollen Pflansen! — Die diesjährigen Steuerberatlungen ergaben gegen die dem Vernehmen nach durchschüttelt nicht unerheblich geringere Steuererträge, als im Vorjahre. Die Ursachen sind unbekannt.

* Wilhelmshaven, 15. Sept. Dem zweitältesten Sanitäts-offizier der Marine, Generalarzt Otto Giste, ist der Rang eines Kontradmiraals verliehen worden. Giste gilt als Nachfolger des verstorbenen in nicht zu ferner Zeit in den Ruhestand tretenden Generalstabsarztes der Marine, zu dessen Unterfertigung er bereits seit Monaten im Reichsmarineamt tätig ist. Giste ist ein tüchtiger Mann, hat aber von seiner 33jährigen Dienstzeit in der Marine nur den vierten Teil an Bord von Kriegsschiffen zugebracht.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ruhigster Schlaf auf
neuesten, absolut geräuschlos
Patent-Matratzen
von Westphal & Reinhold, Berlin.
Beachte Stempel. Ueberall erhältlich.
Metallbettstellen in jeder Preislage.

Belladonna.

Roman von H. M. Rebel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wir wollen etwas spazieren und nach außerhals gehen“, sagte Louis vor, seine Gattin unterstehend. „Dort draußen kannst Du mir auch die Briefe übergeben.“

„Aber, um Gottes willen, verlies nicht“, rief Bel-hag. „Der eine Brief enthält ein Mobilisierungsplan und ist von größter Wichtigkeit und größtem Fracht-wagen.“

„Mobilisierung?“ fragte Melitta aufmerksam. „Soll denn mobilisiert werden?“

Belhag lachte sie munter an. „Ach, sei! Spür“. Wir für alle Fall“. Wir san doch hier — sozusagen — am äußersten Rorden. Und da kann man immer mit wissen, was geschieht. Wenn's hier auch für die Welt allerlei ganz hübsch ruhig aussieht, so ist's doch nie ganz ruhig. Neulich haben's in Gradowa wieder an montenegrinischen Spion abfangt.“

„Ach, geh!“ Louis konnte die Veränderung in Melittas Gesicht nicht bemerken. „Diese verfluchten Hunde! Man macht immer noch zuviel Geheimnissen mit ihnen und der Auslieferung und Tod und Teufel. Auf dem Feld sollte man sie erschießen.“

„Ganz meine Meinung!“ pflichtete ihm Belhag bei. „Sie hatten die wenigen Häuser der Stadt durchquert und die Chaussee betreten, die sich zwischen dem Ufer der fliegenden Bucht und dem Gebirge hinzieht, das mit Schloffen, kalten Felsen, zackigen Vorsprüngen und Einschnitten festrecht in die Höhe steigt. Während weiter oben kein Strauchwuchs, kein Baum mehr gedieh und die Felsen nach und nach kahl starren, blickte sich weiter unten, der Chaussee zu, dichtes Strauchwuchs — meistens Wacholderbüsche, die dem öden Gestein etwas Farbe und Ueberschattung verliehen.“

„Und Du bleibst also noch eine Woche hier?“ fragte Louis seinen Regimentskameraden.

„Ja, so beläufig. Das hängt vom Wetter ab. Ich möcht' so gern einmal ein' Bären schießen. Wod' hab' ich

ja g'hug in mein' Leben scho g'schossen; aber no kein' Bären. Ich hab' m'r paar flammige Bergföhner und Schützen mit Wüh und Rot z'sammtrummelt.“

„Wie oft mit Wüh und Rot?“ fragte Wehnsdorf. „Ma, Du wirst Dir do nicht einbilden, daß wir Dester-reicher hier grad beliebt sein? Sie halten's Maul, weil sie's Maul halten müssen. Aber sonst? Lieber a Kugel zwischen d' Rippen, als sonst was. Den einen hab' ich sogar vom Fleck weg verhaften lassen müssen, weil er auf unser Militär g'schimpft hat und uns Räuber, Mordbrenner und sonst was g'scholten hat.“

„Ich weiß nicht, das hätte ich an Deiner Stelle nicht getan“, sagte Wehnsdorf mit mißbilligendem Aus-druck. „Man darf den Bogen nicht zu straff spannen. Wir müssen sehen, im Guten mit den Deuten auszukommen. Hier, weil wir aufgeregtere, intelligenteren Menschen-material vor uns haben, vielleicht noch mehr, als in der Herzegovina. Ich weiß nicht, ob Du gut getan hast.“

„Aber ich bitt' Dich um Gottes willen, liebes Kind, ich kann mir doch das als Offizier nicht bieten lassen!“ brausete Belhag auf. „Wann i in Zivil gewesen wär, in Gottes Namen; dann hätt' i mir einfach 'dacht: Hol Di der Teufel! Aber in Uniform —? A bisserl Energie ist oft ganz gut.“

„Oft auch nicht.“

In demselben Augenblick trachte ein Schuß; Louis tat noch einige Schritte nach vorn und brach dann zusammen.

„Nein, nein, nein!“

Die drei Schreie kamen von Melitta, die sich über ihren Gatten geworfen hatte.

„Das hat mir wohl geolten!“ rief Belhag, der — um den Schloffen bemüht, vollständig vergaß, die Verwundung des Mörders anzunehmen. Auch wäre es ihm bei der zunehmenden Dunkelheit vollkommen unmöglich gewesen, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit, da nur ein mit den notwendigen Schlupfwinkeln vertrauter die Tat begangen haben konnte.

Belhag, trotz seiner Verwundung, verließ die Ueber-legung keine Minute.

Zum Glück war ein Bauernhaus in der Nähe, auf das er zueilte, um den Mann, einen Beaufsichter, und dessen

Sohn sofort vom dem Geschehenen zu verständigen und ihn, nach Ueberreichung von einigen Gulden, zu bitten, den Verwundeten oder Toten mittels einer Bahre nach dem Dampfer zu bringen. — Die Leute fanden sich dazu auch gleich bereit, worauf sich der kleine Zug der Stadt zu bewegte.

Dieser Ueberfall erregte begreiflicherweise in dem kleinen Städtchen ungeheures Aufsehen. Alles, was laufen konnte, hatte sich zusammengefunden, um dem Transport ein würdiges Geleite zu geben.

Melitta ließ sich halb bewußtlos von Belhag führen, der die bereits kalte Hand des Freundes in der seinen hielt, während Tränen über seine Wangen liefen.

Sobald sie auf dem Schiff angelangt waren, wurde rasch der Schiffsarzt herbeigerufen, der die Erstversorgung gab, daß er ohne Assistenz eines zweiten Arztes die Kugel nicht herausnehmen wagte; er hoffte, daß keine eblernen Organe verletzt wären, obwohl das Geschöß in die rechte Brustseite eingedrungen war. Aber die Entfernung des Bleies könnte einen inneren Bluterguß zur Folge haben, wofür er nicht die Verantwortung übernehmen wollte, während er die Garantie übernehmen konnte, daß ohne diese Operation der Verwundete lebend bis Ragusa gelangen würde.

Louis wurde auf Deck gebettet und dieses durch die Liebenswürdigkeit des Kapitäns zum Teil abgeperrt, damit der Kranke und die junge Frau nicht durch die indiskrete Neugier der Passagiere belästigt würden.

Belhag hatte ausschreiten mögen vor Freude, als Louis nach einer Weile die Augen aufschlug und Melitta anblickte.

„Mutter!“ murrte seine kleine Sippen.

„Ich werde despektieren“, sagte die junge Frau, die abgemumpft, fast teilnahmslos, mit dumpfem Ansehen neben ihm saß und das bewußte Telegramm an Frau Sömmes niederschrieb, um es Belhag zu übergeben.

Die Sirene ertönte von neuem, der Dampfer mußte in See gehen.

Eine Krankenschwester, die unter den Reisenden sich befand, erbot sich, die Pflage zu übernehmen.

Belhag verabschiedete sich unter Tränen von Melitta. „Sobald ich's Telegramm aufgeben hab', reum' ich zum Einbaco und Gebarmarieposten. Wenn der Schuft

Carl Willers,

Holkürschnermeister,
Nächternstraße 20. Nächternstraße 20.

Größtes Spezialgeschäft in Pelzwaren

eigener Anfertigung.

Hervorragend schöne Modelle in

Jackets, Stolas, Muffen, Barett etc. aus

Nerz, Marber, Zobel, Persianer, Chinchilla, Zeh,
Seal, Blausch, Skunk, Hermeline, Iltis etc.

Maßbestellungen und Umarbeitungen
in kürzester Zeit.

Spezialität: Anfertigung eleganter
Damen- und Herrenpelze.

Ganz bedeutende
echt Ziegenleder-
u. empfehle diese
von 2 Mt. aufsteigend bis 3,50 Mt., 2 Mt., 3 An. lang. Diese
letzteren, jedes Paar ein Meisterstück in Arbeit und bestes Leder,
empfehle ganz besonders, sowie jede Länge und Farbe. Ein
Paar schöner Glacee-Handschuhe schon zu 1,50 Mt., jede Farbe.
Seiden- u. Zwirnhandschuhe in allen Längen.

Auch empfehle
Lager von
Herbst u. Winter.
mein großes
Handschuh
Wiele Neu-
heiten in gefüll. Handschuhen, in Bajader, Tricot, Krinmer etc.
Waren bester Qualität, wie bekannt. Preise billig.

A. Hanel, Hofl.

Frauen!

Gegen Einsendung von
M. 1.— (auch in Marken)
versende ich das Buch:
Die Störungen der Blutzirkulation
von Dr. Schäfer. (Prospekt gratis.) P. Ziervas,
Kalk 306 b. Köln.

Die be- +

sten u. billigsten hygienischen
Bedarfsartikel. Katalog gratis u.
foto. M. Wagens, Gammio-
Verlag, Wandersburg 2.

Sofas, Bettst., u. Matr. i.
bill. zu verk. Rabatmarken.
Aufpolstern u. Möbelen.
Jahobstr. 4b (Hedemact).

1 neues vollst. Bett u. 1 neues
Sofa sollen zu jedem nur an-
nehmbarsten Preise verk. werd.
Nächternstraße 46, I. Etage.

1 eleg. Ausgarnitur, Verti-
low u. Spiegel soll zu jed. nur
annehmbaren Preise verk. werd.
Nächternstraße 46, I. Etage.

Pelz-Reparaturen

und Umarbeitungen werden fach-
gemäß sauber und billigst aus-
geführt. Fr. Hartmann,
Steinweg 2a.

Automobile

vermietet stets
C. Besecke, Oldenburg.

Damen

wenden sich bei ein-
zelnder Störung der
Blutzirkulation sofort ver-
trauensvoll an Muszynski in
Büsch 1 (Schweig). Haupt-
post. Viele Dankschreiben.
Waldportio erbeten.

Sofas u. Sessel mit Moquette,
mehr. gr. Spiegel mit Komode,
Biedersteiner in neufl. Besch.
b. v. E. Seinenfeld, Galtstr. 28.

Fahrrad - Laternen

in allen Preislagen,
sowie Zubehörteile,
Gläser,
Dreher, Carbid usw.

empfiehlt
Herm. Bollmann,
Kafete.

Englische Salonsohlen

verkauft noch fortwährend frei
Haus zu Sommerpreisen
G. Kotes.

In billigsten Tagespreisen

empfehlen:
Anthracitsohlen,
Salonsohlen,
Schmiedesohlen,
Rufsohlen,
Hüttensohlen,
Briketts,
Brennholz.

Gebr. Meyer,

Ecke Alexander- u. Lambertstr.,
Telephon 74.

Kaufe jeder Zeit
Wärde u. Füllen
zum Schmelzen.
Gg. Transporth-
weg. Rmp 393
Oldenburg. J. Spieckermann.
Derr. u. Dam. G. z. n. D. Str. 14, a.

Kunstliche Zähne

ohne Gummipatten, Kronen u.
Klappen aus Porzellan, ganz
natürlich, aus Gold.
Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langestr. 78.

Homöopathie

Frauenleiden
Geschlechtskrankheiten
jeder Art, Weißfl., Menstr., Hysterie,
Leiden, Störungen, etc., folgen dem
Gesetz der Homöopathie, Beseitigung ist ge-
wöhnlich gründlich und gewiss.

Frau Dr. Haeseler,

Hamburg, Reeperbahn 66, O.
Viele Dankschreiben!

Chelente - Frauen!

Es ist erreicht!
Verf. Sie die sich. Erfindung
"Resorbitor".

Im An- u. Ausl. angef. gesch.
Rein. Gummi, 1. Bisher, 1.
Fragebogen. Stück 2 Mt., jahrel.
brauch. u. Gratis-Versand.
Nur zu bez. b. "Ogria", Post-
fach 33, Oldenburg i. Gr.
Ferner daselbst i. Ausbleiben
oder Störungen bestimmter
Vorgänge. Schachtel 3 Mk.

Bachtgesuch.

Eine kleine gute Jagd, nicht
unter 800 Morgen.
Offerten unter S. 94 an die
Erpedition dieser Zeitung.

Bauschule Kafete.

Meister- u. Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in einem
Winter. Mehrere Schüler be-
standen bereits die Meister-
prüfung. Beginn d. nächsten
Sem. Ende Okt.

Programme kostenlos durch
E. Hofde, Kafete.

Kunstliche Zähne

ohne Gummipatten, Kronen u.
Klappen aus Porzellan, ganz
natürlich, aus Gold.
Brinkmanns Zahnatelier,
Oldenburg, Langestr. 78.

Sammetweiche
Haut
erzeugt

Wenzel's Blitz-Seife

reinigt
die Hände
blitzschnell,
selbst von
Tinte und Farbe

Wenzel's Seifengeschäft

Langestr. 32.
Eigene Seifenfabrik.

F. Meyer, Uhrmacher,

juw. und Optiker.
Weitbekannte Reparatur-
werkstatt 1. Ranges.

Gutgehende Wirtschaft

auf sofort oder später zu
pachten gesucht.
Offerten unter S. 78 an die
Erped. d. Bl.

Scheibenhonig

zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe erb.
unter S. 100 an die Erp. d. Bl.

Sofas u. Matratzen

werden gut u. billig aufgestellt,
Zapetenankleben prompt.
Er. Rudolph, Tapezierer,
Kornstr. 1.

Dieselbst 1 neues Sofa, rot, zu
verkaufen. Preis 50 M.

Billig zu verkaufen

folgende
gebr. Möbel: Küchengeräte,
Sofas, Lüge, gr. u.
kl. Stühle, etc., etc.
u. a. Glas, 1. u. 2. Etg.
Bettst., m. a. a. Matr.,
Herrenschreibtisch, Wasch-
tisch, Kommode, etc.
Sofa, sind sehr gut erh.
Waffenplatz 3, gegen-
üb. d. Schulspielmann.

Der von uns unter der früheren

Stirma Lebensversicherungs-
Gesellschaft zu Leipzig ausgefertigte
Devotenschein vom 25. Oktober
1886 für Frau verw. G. Klotz-
mann in Oldenburg, ausgefertigt
über den Versicherungsschein Nr.
24895, ist uns als verloren an-
gezeigt worden.

In Gemäßheit von § 21 unserer
Allgemeinen Versicherungsbedin-
gungen machen wir dies hiermit
unter der Bedingung bekannt, daß
wir den obigen Schein für teil-
los erklären und eine Ersatz-
leistung ausstellen werden, wenn
sich innerhalb dreier Monate
von unterzeichneten Tage ab ein
Inhaber dieses Scheines bei uns
nicht melden sollte.

Leipzig, den 17. August 1908.
Leipziger Lebensversicherungs-
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit
(Bayer. Leiziger).

Dr. Balthasar. Riedel.

Geschäftshaus.

Wir sind beauftragt, das Ge-
schäftshaus

Galtstraße 26

zu verkaufen.
Verkaufstermin ist angelegt auf

Dienstag,

den 22. Septbr. 1908,

nachmittags 6 Uhr,
im Theaterrestaurant hierseits,
Theaterwall 5.

Das Haus ist in gutem be-
sonnenen Zustand und vor kurzer
Zeit renoviert. Vorhanden sind
2 schöne Wohnungen und

2 Läden.

Wegen der Lage der Wohnung
an einer der belebtesten Straßen
erfolgt die Veräußerung sehr rasch
für jeden Geschäftsmann und kann da-
her mit Recht zum Kauf em-
pfohlen werden.

Der Eintritt kann zu jeder
Zeit erfolgen. Die Zahlungs-
bedingungen sind sehr günstig.
Rud. Meyer & Diekmann.

Kafete. Am

Sonntag, 19. Sept. u.,

nachm. 5 Uhr,
werden im Stellmose etwa
70 harten schwarzer
trockener Lörz

meistbietend auf Zahlungsbasis
verkauft. G. Gegendorf.

Immobilienverkauf

Haarenstroth.

Zwischenhand. Die Erben des
verl. Aders Werd. Oetters
zu Haarenstroth wollen die zum
Nachlass gehörende, zu Haaren-
stroth unmittelbar an der Chaussee
Oldenburg-Zwischenhand belegene

Rötterei

öffentlich meistbietend verkaufen
lassen und zwar für die erste Zeit
im ganzen.

Zweiter Termin dazu ist an-
gezeigt auf

Sonntag, 19. Sept.,

nachm. 4 Uhr,
in Braunsen Galtstraße u.
Haarenstroth.

Die Versteigerung ist 8 1/2 Uhr
pünktl. 100 Schefel, groß und
klein, die Ländereien nach die-
jähriger Ernte, die Gebäude an
1. Mai 1909 angetreten werden.
Kaufschlusse lauten im
Rechtsb. Auctionator.

Zu verkaufen

megen Plagmann:
2 Schreibpulte, 1 neuer Stuhl
schwarz, 1 neuer Koffer, 1 neuer
Koffer, 1 gezeichnetes Regal-
baur. Möbels.

Rosenstr. 2a, unten.
1 neue Pl. Damenschmuck-
schmuckhalter billig zu verkaufen.
Heiligenstraße 15.

müssen wir kriegen. Auf d' Jagd werd' ich jetzt gehen;
aber auf eine andere, als ich denk hab'."

Melitta begleitete ihn mechanisch bis zur Brücke. —
Während sie noch mit ihm einige Worte wechselte, stand
plötzlich der als Thompson in die Liste eingetragene Rei-
fende neben ihr.

"Ich habe mein Versprechen gehalten," hörte sie ihn
reden. "Halt Du das Deine."

"Weg! Weg! Gehen — Berruchter —"
Ob sie es laut oder bloß zu sich selbst — innerlich
— gesprochen hatte, war sie sich niemals klar geworden.
Sie fühlte nur, wie es Nacht um sie ward und die
Stimme neben ihr flüsterte:

"Du wirst mir wiederkommen und wirst von mir
hören. Ich werde zu warten wissen."

Sie versuchte die Augen zu öffnen, zu rufen; doch
eine bleierne Ohnmacht war über sie gekommen. Sätze
sie Töne oder Worte hervorbringen können — in diesem
Augenblick wäre sie imstande gewesen, den Furchtbaren
schaltbittig als den Mörder auszusprechen.

Als sie wieder zu sich kam, lag sie in den Armen des
Kapitäns, der ihr die Schläfen und den Puls mit einer
starken Gellenz einrieb. Ihr erschrockener Blick suchte je-
mand, ohne ihn zu finden.

War er mitgekommen? Oder war er in Matarska
geblieben?

Der Kapitän mißverstand ihr Suchen.
"Dort — dort liegt Ihr Gatte."
Er brachte sie zu Louis, der die Augen geschlossen
hatte.

Laut aufschluchzend sank sie vor ihm in die Kniee.
V.

Seit vierzehn Tagen schon waren sie in Ragusa, ein-
stweilen noch in der Jungesellenwohnung des Leutnants,

in der er sich nach glücklich überstandener Operation von
seiner Mutter pflegen ließ, die sofort nach Empfang der
Nachricht in Begleitung ihres ältesten Sohnes abge-
reist war.

Die Wohnung bestand aus drei Zimmern im ersten
Stockwerk eines kleinen Hauses auf dem Gundulicplatz,
hinter welchem man den Dom St. Maria Maggiore die
nicht allzu hohen Dächer überragen sah.

Wohl gibt es kaum eine Stadt, die — was Stimmung
anbelangt — namentlich in trüben Tagen — größere
Weihnachtszeit aufweist als Venedig, als die Stadt des heil.
Diagio.

Ragusa ist ein kleines Venedig ohne Kanäle, wie eine
trockene Baubritzeburg auf Felsen gebaut und aus Mauern
und abfalligen Felsenpartien emporragend, eine sowohl
für den Laien, als auch für den Sachmann schier unein-
nehmbarer Feste.

So interessant auch die etwa elftausend Einwohner
zählende Stadt für den Fremden sein mag, erfüllt sie
doch jeden, der gezwungen ist, dort zu leben, mit Ver-
zweiflung. Man wird immer an Malta erinnert, wenn
man Ragusa von fern erblickt. Im Innern der Stadt
jedoch unterscheidet sich Malta wesentlich durch seine pei-
nliche Sauberkeit von der dalmatinischen Festung, die trotz-
dem noch lange nicht zu den unsaubersten Städten Dal-
matiens zu rechnen ist.

Einen Vorzug hat sie vor allen Städten des Littoral.
Ragusa liegt hoch und frei und wird stets von erfrischen-
den Winden bestrichen, die vom nördlichen Gravosa nach
der südlich gelegenen Sacroma-Insel wehen oder umge-
kehrt. Der Monte Sergio ist sozusagen der Ventilator der
Stadt. Das ist ein undäbbarer Vorzug dieser Gegend, da
fast alle übrigen Städte Dalmatiens entweder frei
im Sonnenbrand am Meeresniveau liegen, wie Zara.

oder aber von einem Felsenamphitheater oder Felsen ein-
geschlossen sind, wie Spalato oder Cattaro.

Trotzdem man nur selten unter tropischer Hitze —
schon wegen des ständigen Luftzuges — zu leiden hat,
fühlte sich Frau Simmes, auch infolge der tiefen seelischen
Erschütterung, in die sie der Unfall ihres Liebessohnes
versetzt hatte, in Ragusa stets lebend. Sie litt zu sehr
unter dem ungewohnten milden Klima, das im Zu sich
in ein rauhes verwandeln konnte.

Luigia Frau hatte im Anfang keinen günstigen Ein-
druck auf sie gemacht. Die Begrüßung und Melittas
Schmerz erschienen ihr etwas stark theatralisch. Doch nach
und nach verlor der erste unheimliche Eindruck, als sie
sah, daß Melitta oft wie eine Traumandlerin handelte,
daß sie von ihrem Schmerz derart benommen war, daß
sie oft nicht hörte, wenn man zu ihr sprach, und auf
die an sie gerichteten Fragen ganz verkehrte Antworten
gab. Seinebeid schämte sich sie sich dem Lager ihres
Gatten, diese Freude auf das nötige Maß reduzierend,
da sie das Empfinden hatte, daß sich Louis lieber von
seiner Mutter pflegen ließ, als von ihr.

Uebrigens hatte sie, sobald erwiesen war, daß keine
Gefahr mehr für das Leben ihres Gatten vorlag, die
Einrichtung der neuen Wohnung übernommen, die sie sich
an dem die ganze Stadt durchquerenden Strabene ge-
mietet hatte, und zwar hatte sie von einem Hause in das
andere durchbrechen lassen, um mehr Räume zu gewinnen,
denn trotz allen Suchens hatte Belhay keine größere als
eine Dreizimmerwohnung finden können.

(Fortsetzung folgt.)